Erscheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen
Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4.50 Litas, mit Zustellung 5.— Litas. Bei den Postanstalten: Im Memelgebiet und in Litauen 5.30 Litas monatlich, 15,30 Litas vierteljährlich. In Deutschland 2.45 Mark, mit Zustellung 2,81 Mark monatlich. Für durch Streiks, nicht gesetzliche Feiertage, Verbote usw. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsgeldes nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingesandter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von ½8 Uhr morgens bis ½7 Uhr abends. Fernsprech-Nummern: 26 und 28 (Geschäftsstelle und Schriftleitung) Nr. 480 (Geschäftsstelle und Druckereikontor)
Drahtanschrift: Dampfbootverlag

Einzelnummer 30 Cent

Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spaltzeile im Memelgebiet und in Litauen 20 Cent, in Deutschland 10 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und in Litauen 1.20 Litas, in Deutschland 60 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzvorschriften 50% Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Jede Berechnung in litauischer Währung basiert auf dem Kurse von Litas 10 = 1 U. S. A.-Dollar; etwaige Kursdifferenzen gehen zu Lasten der Auftraggeber. Gewährter Rabatt kann im Konkursfalle, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigen-Annahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 87 | Memel, Mittwoch, den 15. April 1931 | 83. Jahrgang

Spanien vor der Entscheidung

Die „letzte" Sitzung des Kabinetts Aznar? — Der Rücktritt des Königs gefordert — Alfons hofft auf eine friedliche Lösung . . .

* Paris, 14. April.

Die Lage in Spanien ist nach den letzten Meldungen noch ziemlich ungeklärt. Ministerpräsident Aznar wird sich noch heute zum König begeben, um ihn über den Verlauf der gestrigen Sitzung zu unterrichten, zu der das Kabinett zusammentrat, um zu dem Ergebnis der Gemeindewahlen, also dem Erfolg der Republikaner, Stellung zu nehmen. Vor Beginn dieser Sitzung kündigte Ministerpräsident Aznar an, daß in diesem Ministerrat sicher entscheidende Beschlüsse gefaßt werden würden und daß man vor wichtigen Ereignissen stehe.

Nach einer Meldung des halbamtlichen französischen Nachrichtenbüros haben sich in dieser Sitzung im Kabinett zwei Auffassungen geltend gemacht. Ein Teil der Minister habe die Ansicht vertreten, daß die Regierung in ihrer bisherigen Zusammensetzung bestehen bleiben müsse, weil die Monarchisten im Grunde genommen die Mehrheit in den spanischen Gemeinderäten besitzen. Der andere Teil der Kabinettsmitglieder sei jedoch der Ansicht, daß der Sieg der Republikaner in den größeren Städten derart sei, daß die

Regierung unmöglich länger am Ruder bleiben könne.

Dieser Standpunkt scheine durchgedrungen zu sein. Weiter wird berichtet, daß der Ministerpräsident über den Verlauf der Kabinettssitzung Auskünfte nicht gegeben habe. Er habe nur erklärt, daß er heute dem König Bericht erstatten werde und daß man dann alles weitere sehen werde.

In Madrid selbst waren gestern bereits Gerüchte verbreitet, daß der König abgedankt habe. Diese Gerüchte entsprechen aber nicht den Tatsachen. Privaten Meldungen zufolge **soll König Alfons dem spanischen Außenminister erklärt haben, daß er Spanien nicht in einen Bürgerkrieg stürzen wolle. Er verstehe vollauf, was seine Pflicht sei. Er hoffe, eine Lösung auf Grund friedlicher Vereinbarungen zu finden.**

Wenn der König nicht die Konsequenzen zieht . . .

Die republikanischen Führer, die im Dezember einen revolutionären Aufruf verbreiteten, bezeichneten in einer Kundgebung die Abstimmung als den Ausdruck der wahren Volksmeinung. Wenn der König daraus nicht die Konsequenzen ziehe, so werde die Republik gewaltsam durch eine Revolution geschaffen werden. Hierauf machten sie schon jetzt aufmerksam, damit Spanien und das Ausland wisse, wer für die Entwicklung die Verantwortung trage. Nach Schluß der Kundgebung wurde eine Erklärung veröffentlicht, in der es heißt:

„Die Abstimmung in der spanischen Hauptstadt und in den städtischen Hauptzentren hat die Bedeutung eines für die Monarchie ungünstigen, für die Republik günstigen Plebiszits. Sie trägt gleichzeitig die Merkmale eines

Volksspruches gegen den höchsten Träger der Regierungsgewalt.

Wir fordern sämtliche zivilen und militärischen Institutionen des Staates auf, der Entscheidung des Volkes zu folgen. Wenn die Machthaber nicht dem Wunsche des Landes nachkommen sollten, würden wir vor der Nation und der internationalen öffentlichen Meinung die Verantwortung für das, was unvermeidlich eintreten wird, ablehnen. Im Namen Spaniens, das wir vertreten, da wir die Mehrheit besitzen, erklären wir öffentlich, daß wir energisch vorgehen werden, um dem Wunsche der Nation durch Errichtung der Republik in Spanien Genugtuung zu geben."

Gestern abend herrschte in Madrid außerordentliche Erregung

In den Straßen manifestierten zahlreiche Personen unter Vorantragung einer republikanischen Fahne rot-gold-violett und unter dem Gesang der Marseillaise. Polizei und Gendarmerie versuchten die Demonstranten ohne Waffen zu zerstreuen, mußten jedoch später von der Schußwaffe Gebrauch machen, als ein Demonstrationszug sich dem Hauptpostamt näherte. Zwei Personen wurden dabei schwer und fünf leicht verletzt. Die Freudenkundgebungen in der Hauptstadt sollen bis heute früh um ¼4 Uhr gedauert haben. Nach den weiteren Meldungen ist im Lande selbst alles ruhig. Der Kriegsminister hat einen Armeebefehl herausgegeben, wonach sämtliche Offiziere in den Kasernen zu bleiben haben, damit sie bei etwaigen Ruhestörungen sofort eingreifen können.

„Eine Revolution nicht zu erwarten"

* Paris, 14. April. Die Morgenpresse befaßt sich sehr eingehend mit den Ereignissen in Spanien und kommt zu dem Schluß, daß der heutige Tag die Entscheidung bringen werde. „Journal" schreibt, die Situation in Spanien werde nicht in eine Revolution ausarten. — „Excelsior" meint, es sei nicht unmöglich, daß die neuen Cortez zur Ausarbeitung einer demokratischen Verfassung gelangen werden, die die königlichen Befugnisse beschränke, aber wie in England, einen Rahmen des monarchischen Regimes aufrechterhalte.

„Allgemein glaubt man an einen Rücktritt des Königs"

* London, 14. April. Ein in den frühen Morgenstunden aus Madrid abgesandtes Telegramm besagt: „Allgemein glaubt man, daß der König zurücktreten werde. In einigen Teilen der Stadt ist die Polizei angewiesen worden, keinen Gebrauch von der Waffe zu machen, wenn Hochrufe auf die Republik ausgebracht werden. Um 10 Uhr morgens waren die Straßen voll tanzender und singender Menschen."

Gesamtmehrheit zugunsten der Monarchie?

* Madrid, 14. April. Das Stimmenverhältnis zwischen den beiden gegnerischen Parteien stellt sich in den 49 Provinzhauptstädten, einschließlich Madrid und Barcelona, auf 595 gewählte monarchistische Kandidaten gegenüber 972 Kandidaten der Republikaner und Sozialisten. Die trotzdem noch erwartete Gesamtmehrheit zu gunsten der Monarchie wird in der Hauptsache durch die Dörfer ermöglicht werden.

Die „wichtige Rolle der 13"

* Paris, 14. April. In Spanien weist man darauf hin, welch wichtige Rolle die Zahl 13 bei den politischen Ereignissen der letzten Jahre gespielt habe. Ferrer, der Leiter der „Modernen Schule", sei am 13. Oktober 1909 erschossen worden, Primo de Rivera habe seine Diktatur am 13. Dezember 1923 errichtet, der letzte Militäraufstand in Nordspanien sei am 13. Dezember v. Js. ausgebrochen.

Genf und die Zollunion

Die englische Note eingetroffen — Einladungen an Oesterreich und die Tschechoslowakei? Drummond fährt vorher nach Rom und Berlin

* Genf, 14. April.

Die angekündigte Note der britischen Regierung, in der darum gebeten wird, die Frage der deutsch-österreichischen Zollangleichung auf die Tagesordnung der Ratstagung im Mai zu setzen, ist im Völkerbundsekretariat eingetroffen. Die Note ist etwa dreiviertel Schreibmaschinenseiten lang und nicht von Henderson selbst, sondern von einem Beamten des Foreign Office unterzeichnet. Sie wird voraussichtlich sofort veröffentlicht werden, nachdem sie vorerst den Ratsmitgliedern zugestellt worden ist. Wie verlautet, ist die Mitteilung der englischen Regierung ganz allgemein gehalten. Ohne selbst einen bestimmten Standpunkt einzunehmen, beantragt die englische Regierung lediglich, der Rat möge nach juristischen Gesichtspunkten prüfen, ob sich die deutsch-österreichische Zollangleichung mit dem Genfer Protokoll vom 4. Oktober 1922 vereinen lasse. In der Note wird jede Bezugnahme auf irgendeinen bestimmten Artikel der Völkerbundsatzung vermieden.

Es ist anzunehmen, daß zu den Beratungen des Rates über diese Fragen auch Oesterreich und die Tschechoslowakei als Unterzeichner des Genfer Protokolls vom 4. Oktober 1922 eingeladen werden. Eine Entscheidung hierüber ist jedoch bis jetzt noch nicht getroffen. Der Generalsekretär des Völkerbundes wird am 17. d. Mts. zu Besprechungen mit dem italienischen Außenminister Grandi nach Rom reisen. Im Anschluß daran wird Sir Eric Drummond auch nach Berlin reisen, wo er am Mittwoch, dem 22. d. Mts., eintreffen und voraussichtlich zwei Tage verweilen wird. Der Generalsekretär wird seine Anwesenheit in Berlin dazu benutzen, um mit dem Außenminister Dr. Curtius und dem Staatssekretär des Auswärtigen Amtes v. Bülow aktuelle Völkerbundfragen zu besprechen. Der Untergeneralsekretär Dufour-Féront wird an den Besprechungen ebenfalls teilnehmen.

Flottensachverständige wieder an der Arbeit

* London, 14. April. Die Sachverständigenverhandlungen über den italienisch-französisch-englischen Flottenvertrag haben heute wieder begonnen. Der französische Hauptdelegierte wird jedoch erst Ende der Woche wieder in London eintreffen, so daß sich der Ausschuß bis dahin nur mit Fragen untergeordneter Bedeutung befassen wird. Die Verhandlungen waren etwa zehn Tage unterbrochen worden, als sehr erhebliche Meinungsverschiedenheiten zwischen Frankreich und Italien über die Ersatzbauten für die Kriegsmarine auftauchten.

Die bedeutungsvolle Reise Tyrrells

* Paris, 14. April. Vom Pariser Korrespondenten des „Manchester Guardian" wird auf die französischen Pressestimmen hingewiesen, die melden, daß der britische Botschafter in Paris, Lord Tyrrell, nach London gefahren sei, um den Dienstag wieder beginnenden Zusammentritt des Flottenausschusses vorzubereiten. Der Korrespondent bemerkt dazu, die Bedeutung dieser Feststellung sei leicht zu verstehen. Nachdem es nämlich Briand gelungen sei, mit Hilfe der britischen Botschaft in Paris zu erreichen, daß der deutsche Besuch in England verschoben wird, **hoffe Briand jetzt mit ebensoviel Erfolg die britische Regierung auch veranlassen zu können, einen Druck auf Italien auszuüben, den neuen Forderungen Frankreichs stattzugeben. Es scheint jedoch unmöglich, fährt der Berichterstatter fort, daß Macdonald und Henderson sich beeinflussen lassen werden.**

Nuntius Bartoloni nach Kaunas zurückgekehrt

Die Jugendorganisation der Tautininkai mit dem Kirchenbann belegt

ss. Kaunas, 14. April. (Eig. Drahtmeld.)

Der Nuntius des Heiligen Stuhles, Bartoloni, ist gestern plötzlich nach Kaunas zurückgekehrt. Die Rückkehr des Nuntius, der bekanntlich vor einigen Monaten Kaunas plötzlich verlassen hatte, kam selbst den gutunterrichteten politischen Kreisen unerwartet. Nach der Abreise des Nuntius wurde hier von verschiedener Seite die Ansicht vertreten, daß er auf seinen Posten nicht mehr zurückkehren werde. (Man wird abwarten müssen, wie sich die Rückkehr des Nuntius auf die Beziehungen zwischen der Regierung und dem Vatikan bzw. der christlich-demokratischen Opposition auswirken wird. Bis jetzt liegen keinerlei Anzeichen für eine Milderung der gespannten Lage vor. Die Red.) Bartoloni hat, wie verlautet, die neugeprägten Geldmünzen des Vatikans dem Staatspräsidenten als Geschenk mitgebracht.

Heute:
Wilkins
fährt unter den Nordpol
Sechster Originalbericht

Der Erzbischof von Litauen hat, wie verlautet, gegen die Jugendorganisation der Tautininkai, „Jaunoji Lietuva", den Kirchenbann ausgesprochen. In einem langen an die Pfarrer und die genannte Organisation gerichteten Schreiben begründet er sein Vorgehen damit, daß sowohl die Ziele wie die Tätigkeit der „Jaunoji Lietuva" und ihrer Mitglieder zu den Dogmen des Katholizismus im Widerspruch stehen und die jugendlichen Katholiken irreführen können.

Rücktrittsgesuch des Gesandten Baltruschaitis

Geht Sidzikauskas nach London?

ss. Kaunas, 14. April. (Eigene Drahtmeldung.) Die von uns am 31. März gebrachte Meldung über das bevorstehende Revirement in der litauischen diplomatischen Vertretung im Auslande findet ihre Bestätigung. Der zur Zeit in Kaunas weilende litauische Gesandte in Moskau, Baltruschaitis, der seinen Posten mehr als zehn Jahre innehat, hat sein Rücktrittsgesuch eingereicht. Wie wir schon gemeldet haben, hat Baltruschaitis nach seinem zehnjährigen Dienstjubiläum in Moskau privat den Wunsch geäußert, nach Paris überzusiedeln. Von einer durchaus autoritativen Seite erfahren war, daß es bereits feststeht, daß der Berliner litauische Gesandte Sidzikauskas nach London gehen wird. Diese Aenderungen werden zweifellos eine allgemeine Umgruppierung nach sich ziehen.

Der litauische Gesandte in Skandinavien, Savickas, reiste für eine Woche in Amtsangelegenheiten nach Kopenhagen.

Werkspionage bei J. G. Farben-Industrie zugunsten Moskaus

12 kommunistische Arbeiter verhaftet

* Berlin, 14. April. **Wie aus Frankfurt a. M. gemeldet wird, ist der Führer der Höchster Kommunisten, Wilhelm Dienstbach, Mitglied des Betriebs- und Arbeiterrats der J. G. Farben-Industrie, Kommunallandtagsabgeordneter und Mitglied des Höchster Bezirksrats, wegen Werkspionage verhaftet worden. Aus der bei ihm beschlagnahmten Korrespondenz geht klipp und klar hervor, daß Dienstbach Betriebsgeheimnisse der J. G. Farbenindustrie an die russische Handelsvertretung in Berlin verkauft und dafür große Summen erhalten hat. Im Werk hat er Helfershelfer gehabt, die er mit russischem Gelde bezahlte. Bisher sind zwölf kommunistische Arbeiter der Betriebe der J. G. Farben-Industrie verhaftet.**

Auch in Mainz hat Dienstbach Helfer gehabt. Seine Spionageversuche richteten sich in erster Linie darauf, neben dem Material über technische Produktionsvorgänge vor allem auch die Rezepte neuer Erfindungen und deren praktische Auswertung zu erhalten. Bis weit in das kommunistische Lager hinein erfährt das Verhalten Dienstbachs und die als sein Auftraggeber anzusehende kommunistische Zentralstelle in Berlin die schärfste Kritik.

Die russische Handelsvertretung weiß von nichts

* Berlin, 14. April. Wie die Handelsvertretung der Sowjetunion zu der Angelegenheit der Industriespionage bei den J. G. Farben in Höchst a. M. mitteilt, sind die in der Angelegenheit genannten oder verhafteten Personen der Handelsvertretung in keiner Weise bekannt. Es bestünden auch keinerlei direkte Beziehungen zu irgend welchen Personen, die im Zusammenhange mit einer solchen Angelegenheit genannt worden seien.

Kabinett Wakatsuki in Vorbereitung

* Tokio, 14. April. Entsprechend den Erwartungen wurde Baron Wakatsuki heute früh nach dem kaiserlichen Palast berufen, um vom Kaiser mit der Bildung der neuen Regierung betraut zu werden.

Kürten-Prozeß unter Ausschluß der Oeffentlichkeit

Vererbung und die traurigen Familienverhältnisse sind schuld . . . sagt der Angeklagte — „Ich glaube, ich hätte mich auch auf ein Tier gestürzt . . .“ — „Es war hier dasselbe zu verzeichnen, wie immer“

* Düsseldorf, 14. April.

Nach Beginn des heutigen zweiten Verhandlungstages im Prozeß gegen den Raubmörder Kürten wiederholt der Erste Staatsanwalt seinen gestern abgelehnten Antrag auf

Ausschluß der Oeffentlichkeit.

Der Verteidiger des Angeklagten schließt sich dem Antrage an und die Oeffentlichkeit wird ausgeschlossen. Der Verhandlung dürfen 22 Pressevertreter sowie einige Professoren und sonstige beruflich oder wissenschaftlich interessierte Persönlichkeiten beiwohnen.

Nach Ausschluß der Oeffentlichkeit setzt der Angeklagte seine Aussagen fort.

Seiner Meinung nach, so erklärt Kürten, beruhe sein jetziger Zustand auf Vererbung und die traurigen Verhältnisse, unter denen er in seinem Elternhause habe groß werden müssen.

Bei dem vielen Herumziehen mit seiner Familie hätte er schon als Kind viel erlebt und damals bereits angefangen, Hunde zu töten. Als schließlich die anderen Kinder mit Fingern auf ihn wiesen, habe er sich abgesondert. Das Quälen und Verwunden von Tieren hätte ihm angenehme Erregungen und Entspannungen gegeben. Im elterlichen Schlafzimmer, einem kleinen Raum, habe die ganze Familie in drei Betten geschlafen, wobei er auch viel zu hören und zu sehen bekam.

„Als achtjähriger Knabe habe er einen anderen Knaben von einem Floß in den Rhein gestoßen, so daß der Knabe ertrank. Einen zweiten Knaben, der ins Wasser gefallen war, habe er noch tiefer hineingestoßen, so daß auch dieser ertrank.

Nach dem Anblick der Leiche habe er sich von da an vor dunklen Orten gefürchtet, aber diese Furcht sei später wieder geschwunden. Als die häuslichen Verhältnisse immer schlimmer wurden, sei er fortgelaufen, habe in Möbelwagen übernachtet und dort allerlei erlebt und gesehen. Später sei er dann aber aufgegriffen und wieder nach Hause gebracht worden.

„Als Schulkind war ich schon ein Geächteter“

* Düsseldorf, 14. April.

Wie bereits aus dem gestrigen und dem heutigen Verhandlungstage sehr klar und deutlich zutage tritt, versucht Peter Kürten immer wieder und wieder, sein erdrückendes Schuldkonto dadurch abzuschwächen, daß er auf die zerrütteten Familienverhältnisse, unter denen er aufwuchs, und das überaus schlechte Beispiel, das ihm sein Vater war, hinweist. Seine ausführlichen Schilderungen über seine Jugend sind daher von Bedeutung. Der bereits gegebene kurze Ueberblick über die Entwicklung Kürtens erfährt daher durch den folgenden Ausschnitt aus dem gestrigen Verhör eine nicht uninteressante Ergänzung, der mit erschreckender Anschaulichkeit zeigt, wie Kürten von seiner durch und durch verbrecherischen Natur von Untat zu Untat getrieben wird und unaufhaltsam in einen wahren Abgrund von Blut und Schrecken hinabgleitet.

Nachdem der Vorsitzende Kürten aufgefordert hatte, die Verhältnisse in seinem Elternhause zu schildern, bittet Kürtens Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Wehner, daß Kürten während seiner Vernehmung sitzen bleiben dürfe, was der Vorsitzende auch gestattet. Kürten soll jetzt aussagen, aber er schweigt und blickt vor sich hin.

Vorsitzender: „Wir wollen Ihnen helfen. Was war also Ihr Vater?“

Kürten beginnt jetzt mit leiser dunkler Stimme und im rheinischen Tonfall zu sprechen: „Mein Vater war Former, meine Mutter stammte aus Calcum am Rhein. Wir wohnten zuerst in Mülheim, später sind wir herumgezogen wie die Zigeuner. Wir mußten immer wieder mit Rücksicht auf die Trunkenheit des Vaters und auf die Zerwürfnisse unsere Wohnung verlassen.

Vater prügelte die Mutter immer wieder. Als ich acht Jahre alt war, bin ich von Hause fortgelaufen, weil es wieder Prügel wegen des Schnapses gegeben hat.

Geschlafen habe ich damals in Müllwagen und Sägespänen. Drei Wochen war ich weg. So um 1895 herum sind wir dann nach Düsseldorf gekommen. Hier habe ich die Volksschule besucht.“

Vorsitzender: „Sie sind auch immer versetzt worden?“

Kürten: „Es waren ja nur vier Klassen. Das Leben zu Hause war recht traurig. Wir waren zehn Kinder. Es gab häufig Not, weil Vater immer wieder ins Gefängnis mußte. Die Schwestern gaben an, wenn Vater zu Hause war, dann waren die Not, die Schande und die Schmach noch größer. Er fiel immer wieder in die Trunkenheit zurück. Es gab immer wieder Szenen. Als Schulkind war ich schon ein Geächteter. Die Kinder zeigten mit den Fingern auf mich. Ich habe mich darum isoliert von allen.“

Falsche Erinnerungsbilder

Vorsitzender: „Hören Sie, Herr Kürten, hier müssen Sie unter falschen Erinnerungsbildern leiden. Als Ihr Vater seine Gefängnisstrafe bekam, waren Sie schon aus der Schule heraus und in der Lehre.“

Kürten schweigt einige Zeit, dann: „Tatsache ist, daß ich mich freiwillig isoliert habe. Ich kam in die Lehre und zwar in die Fabrik, wo mein Vater arbeitete. 1899 ereignete sich dann das andere.

Vorsitzender: „Wir können ruhig darüber sprechen. Ihr Vater wurde damals wegen Blutschande, begangen an der eigenen Tochter, zu einem Jahr und sechs Monaten Zuchthaus verurteilt.“

Kürten: „In der Lehrzeit habe ich auch viele Mißhandlungen aushalten müssen. So war es in der Formerei üblich, einen Jungen so zu bestrafen, daß man ein Loch in den Sand grub, ihn dann hineinsteckte, daß nur noch der Kopf herausschaute, und die Erde um ihn herum feststampfte. So mußte er einige Zeit bleiben. Es wurde dann zu Hause immer schlimmer. Meine Mutter flüchtete vor dem betrunkenen Vater und dann richtete sich sein Zorn gegen mich, als seinen ältesten Jungen. Auch ich flüchtete mehrmals und stieg in meiner Verzweiflung in offene Fenster, um mir Essen zu verschaffen. Darauf drohte mein Vater, mich totzuschlagen, und nur durch lautes Geschrei konnte ich ihn daran hindern. Richtig ist, daß ich im Alter von 15 Jahren mir anvertraute Gelder unterschlagen habe und daß ich dann aus der Lehre ausgerückt bin.

Vorsitzender: „Sie wurden wegen Unterschlagung von Lohngeldern zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt.

Angeklagter:

Das war meine erste Strafe

Als ich sie verbüßt hatte, wurde ich an einem Sonntag ohne jeden Grund gefesselt und durch die belebtesten Straßen von Düsseldorf geführt.

Die Leute blieben stehen und überlegten, was das wohl für ein furchtbarer Verbrecher sein möge. Viele mögen mich damals schon für einen Mörder gehalten haben. Man brachte mich ins Polizeigefängnis, um zwei Tage Haft abzubüßen, und das alles, weil ich einmal in einer Nacht in den Anlagen auf einer Bank geschlafen und ein Schutzmann mich erwischt hatte. Im Polizeigefängnis kam ich mit dem Verbrechertum in erste und dauernde Berührung. Die ganzen Vorgänge waren jedenfalls geeignet, bei mir jedes menschliche Empfinden zu unterdrücken. Ich war ohne Arbeit und obdachlos. Damals lernte ich eine Frau Kuhr kennen, die beinahe doppelt so alt war wie ich und sich meiner annahm. In dem Hause der Frau Kuhr wohnte unglücklicherweise ein Kriminalbeamter. Er faßte mich ab, als ich zu der Frau wollte, und ich wurde wegen Hausfriedensbruchs angeklagt. Dabei war der Kriminalbeamte nicht einmal der Eigentümer des Hauses. Ich wurde zu zwölf Tagen Gefängnis verurteilt. Weil ich aber doch wieder zu der Frau wollte, stieg ich über die Dächer, um in ihre Wohnung zu kommen.

Vorsitzender: „Sie arbeiteten gelegentlich, haben aber in dieser Zeit verschiedene Mansardendiebstähle ausgeführt.“

Angeklagter: „Ich mußte doch essen.“

Vorsitzender: „Sie wurden auch einmal wegen Zechprellerei angezeigt, weil Sie in einem Weinrestaurant gegessen und nicht bezahlt hatten.“

Angeklagter: „Ich hatte Hunger gehabt.“

Vorsitzender: „Dann sind Sie wegen Mansardendiebstähle zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt worden.“

Angeklagter: „Jawohl.“

Vorsitzender: „Später haben Sie wegen Diebstahls noch einmal sechs Wochen Gefängnis bekommen.“

Angeklagter: „Jawohl.“

Vorsitzender: „Im Sommer 1901 haben Sie meistens im Gefängnis gesessen. Dann bekamen Sie zwei Jahre Gefängnis für weitere Diebstähle.“

Angeklagter: „Ja, da habe ich eine Tat begangen, für die ich heute noch keine Erklärung habe.“

Vorsitzender: „Sie wollten ein Verhältnis anfangen mit einem älteren Freunde.“

Angeklagter: „Das ist ein Irrtum.“

„Ich habe alles aus Unvernunft getan und habe die tollsten Sachen gemacht, um die Leute in Angst und Schrecken zu versetzen.“

Vorsitzender: „Sie haben bekannten Familien die Fensterscheiben mit Steinen eingeworfen und haben mit Revolvern auf Menschen geschossen. Die Folge war, daß Sie wegen Sachbeschädigung und wegen Bedrohung abermals zu einem Jahr Gefängnis verurteilt wurden.“

Angeklagter: „Jawohl.“

Vorsitzender: „Dann wurden sie nach Metz zum Militär eingezogen, desertierten aber und verlegten sich wieder auf Diebstähle, wofür sie zu vier Jahren Gefängnis verurteilt wurden.“

Angeklagter: Es war eine ziemlich hohe Strafe.“

Vorsitzender: „Nach Verbüßung dieser Strafe stahlen Sie wieder. Kurze Zeit darauf wurden Sie festgenommen und diesmal zu sechs Jahren Gefängnis verurteilt.“

Angeklagter: „Jawohl.“

Vorsitzender: „Da liegt nun allerlei dazwischen. Sie haben in einem Automatenrestaurant ein junges Mädchen belästigt und wurden vom Kellner zur Rede gestellt. Sie sind dann weggegangen, bald wieder gekommen und haben einfach geschossen. Deshalb wurden Sie zu sechs Jahren Gefängnis verurteilt.“

Angeklagter: „Ja.“

Der erste Mord

Der Vorsitzende erwähnt dann jenen bereits geschilderten Fall, bei dem Kürten — seiner Schilderung nach — in einer plötzlichen Aufwallung zum ersten Male versucht haben will, ein dreizehnjähriges Mädchen zu erwürgen und kommt dann in diesem Zusammenhange auf die Ermordung der Christine Klein im Jahre 1913 zu sprechen. Nach der letzteren Tat gefragt, erklärt Kürten: „Ich kam ganz zufällig in das Haus. Ich schloß verschiedene Zimmer auf. Im ersten Zimmer fand ich nichts, was sich zum Stehlen eignete. Das andere Zimmer war aber ein Schlafzimmer. Ich habe mit der Taschenlampe herumgeleuchtet und entdeckt, daß ein Mädchen von 10—12 Jahren in dem Zimmer schlief. Da ging es mir in diesem Falle genau so wie in dem vorhin geschilderten.

Ich vergaß alles, ich dachte gar nicht mehr ans Stehlen, habe mich auf das Mädchen gestürzt, es gewürgt und dann mit einem Taschenmesser durch einen Halsschnitt getötet.

Dann habe ich das Zimmer wieder geschlossen und bin schnell zum Bahnhof gegangen.

Vorsitzender: „Wie konnten Sie nur auf den Gedanken kommen, das Mädchen zu töten?“

Angeklagter: „Wenn bei mir noch Hemmungen vorhanden gewesen waren, so wurden sie beseitigt durch den grausamen Strafvollzug, den ich im Gefängnis kennen gelernt habe. Die jugendlichen Gefangenen wurden geschurigelt. Heute ist das ganz anders. Heute dürfen die jugendlichen Gefangenen auf dem Gefängnishof sogar Ball spielen. Einmal hatte ich einen Ausbruchversuch gemacht und wurde zu zwei Wochen Dunkelarrest und zur Fesselung verurteilt. Das war ein verfehltes System.“

Die „Scherenmorde“

* Düsseldorf, 14. April.

Der gestrige Verhandlungstag gegen den sogenannten „Düsseldorfer Würger“ Peter Kürten schloß mit der Schilderung, die Kürten von seinen Mordtaten gab. Vorher war, wie bereits gemeldet, ein Antrag des Oberstaatsanwalts Reich, die Oeffentlichkeit auszuschließen, abgelehnt worden. Gegen den Ausschluß der Oeffentlichkeit hatte sich vor allem der Verteidiger des Angeklagten, Dr. Wehner, ausgesprochen, der u. a. erklärte,

„daß die ganze gesamte Oeffentlichkeit ein Bild von diesem furchtbaren Menschen auf der Anklagebank und dessen grauenhaften sexuellen Verbrechen bekommen müsse“.

Die weitere Vernehmung Kürtens wurde mit folgender Frage des Vorsitzenden eingeleitet: „Sie haben verschiedene Gewalttaten an Mädchen begangen?“

Angeklagter: „Jawohl.“ Der Angeklagte erzählt einzelne Fälle mit sadistischen Einzelheiten.

Vorsitzender: „Vom Jahre 1928 ab häufen sich dann wieder Ueberfälle und Brandstiftungen.“

Kürten: „Ende 1928 habe ich zahlreiche Brandstiftungen ausgeführt, aus den schon angegebenen Motiven auch Frauen angefallen. Ich habe aber in den meisten Fällen mich damit begnügt, wenn die Frauen um Hilfe schrien, in der Nähe zu stehen und sexuelle Befriedigung zu finden.“

Vorsitzender: „Sie haben die Frauen aber auch zu Boden geworfen und ernsthaft angefaßt.“

Kürten gibt das zu.

Vorsitzender: „Der erste ernsthafte Fall ereignete sich dann wieder im Februar 1929. Wir kommen damit zum Falle der Frau Apollonie Kühn vom 3. 2. 29, dem zweiten schweren Delikt nach dem Morde von 1928.“

Kürten: „Im Februar 1929 habe ich in einem Walde in der Gegend des Torbruchs im Stadtteil Flingern eine Frau angefallen.

Ich sah nicht, ob sie jung oder alt war, das kam eigentlich für mich gar nicht in Frage.

Ich war an diesem Abend besonders erregt. Ich war schon den ganzen Abend in einsamen Gegenden hin- und hergegangen. Ich glaube, ich hätte mich auch auf ein Tier gestürzt, wenn ein Tier dagewesen wäre.“

Vorsitzender: „Als Sie weggingen, haben Sie eine Schere eingesteckt?“

Kürten: „Ich habe mich auf die Frau gestürzt und mit der Schere auf sie gestochen. Das ging sehr schnell, es kann kaum eine Minute gewesen sein. Bei der Verletzung ist sexuelle Befriedigung eingetreten. Ich habe dann sofort von ihr abgelassen.“

Während der Mittagspause hatte sich Kürten mit seinem Verteidiger dahin besprochen, bei der Schilderung der Scherenmode, die er im Jahre 1929 begangen hat, von den Erzählungen die Einzelheiten seiner sexuellen Empfindungen sich fernzuhalten. Er hatte sich dafür einen Satz eingelernt, den er an den Schluß jeder Schilderung setzte: „Es war hier dasselbe zu verzeichnen, wie immer. Ich hatte auch diese Tat aus sexuellem Motiv begangen.“

Als die Verhandlung eröffnet wurde, hob der Vorsitzende eine mittelgroße glitzernde Schere hoch: „Etwa so eine Schere haben Sie zu Ihren Taten gebraucht, Angeklagter?“

Kürten: „Jawohl.“

Vorsitzender: Schildern Sie den Mord an Rosa Ohliger.“

Kürten: „Der Fall Rosa Ohliger war am 8. Februar 1929. Ich habe an diesem Tage eine solche Schere eingesteckt und nachmittags bin ich aus meiner Wohnung gegangen. Einige Minuten von meiner Wohnung entfernt

traf ich ein kleines, weinendes Mädchen.

Ich nahm das Mädchen an die Hand und ging mit ihm auf den Bauplatz. Zuerst hatte ich nicht die Absicht, das Mädchen zu töten, auf dem Bauplatz ist es dann aber über mich gekommen. Ich erwürgte das Kind und erstach es. Am nächsten Tage kaufte ich eine Flasche Petroleum und versteckte sie am Schauplatz der Tat. Am übernächsten Tage ging ich hin, goß das Petroleum aus und zündete es an. Der Flammenschein befriedigte mich sehr.“

Vorsitzender: Wir kommen jetzt zum Fall Rudolf Scheer.

Kürten: „Den Rudolf Scheer habe ich in der Nacht getroffen. Er war betrunken und rempelte mich an. Dabei bin ich hingefallen. Dann habe ich mich auf ihn gestürzt und dabei ist der Mord geschehen.“

Weshalb Kürten die „Mörderbriefe“ schrieb

Im Sommer desselben Jahres lernte Kürten dann im Zoo-Viertel die Hausangestellte Maria Hahn kennen, die ihn angesprochen haben soll. Kürten sagt: „Wir unterhielten uns und verabredeten uns zu dem darauf folgenden Sonntag. Wir haben uns auch getroffen und einen Ausflug gemacht nach der Gegend von Pappendelle. Es kam zu einem von mir provozierten Krach, und da habe ich die Maria Hahn getötet. Ich habe die Leiche zunächst unter Laub verborgen. In der nächsten Nacht bin ich wieder zum Tatort gegangen und habe die Leiche beerdigt.“

Vorsitzender: „Sie sind am Morgen darauf wieder in Düsseldorf gewesen, haben sich noch ins Bett gelegt, einen Brief geschrieben und sind zu spät zur Arbeit gekommen?“

Angeklagter: „Ich habe die Briefe geschrieben, um Aufregung hervorzurufen, an der ich Freude hatte.“

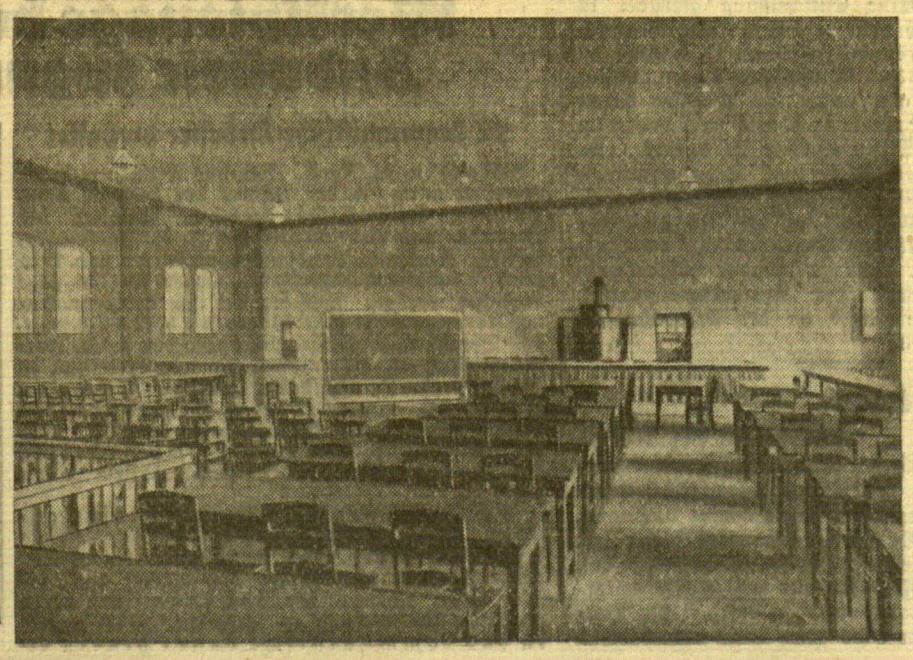
Im Anschluß hieran wurden drei Mordversuche besprochen, die Kürten am 21. August begangen hatte. Da er seine Schere nicht zur Verfügung hatte, kaufte er sich ein Stilett mit dem er Kornblum, Frau Mantel und Anna Goldhausen schwer verletzte. Schon einige Tage später, am 24. August ereignete sich der Doppelmord an den Schulkindern Luise Lenzen und Gertrud Hamacher, denen er die Kehlen durchschnitt. Am nächsten Tage bereits unternahm er einen Mordversuch an der Gertrud Schulte, mit der er im Anschluß an einen Besuch der Neußer Kirmis einen Spaziergang unternahm. Dabei fiel er über die Schulte her und verletzte sie schwer. Am 30. September lernte er die Ida Reuter in der Düsseldorfer Bahnhofshalle kennen und machte mit ihr einen Spaziergang nach dem Kassel-Wäldchen. Auf dem Rückweg schlug Kürten sie mit einem Hammer nieder und tötete sie. Die Leiche wollte er in den Rhein werfen, mußte davon aber Abstand nehmen, da sich ihm ein Polizist näherte. Von der Elisabeth Dörrier wurde er am 12. Oktober auf der Straße angesprochen, er ging mit ihr spazieren und tötete sie dabei. Am 25. Oktober überfiel er Frau Meurer in Geeresheim mit einem Hammer und später die Prostituierte Klara Wanders.

Der letzte Fall

ereignete sich am 7. November v. Js. an der Gertrud Albermann, die er hinter die Fabrikmauer der Firma Hantel schleppte und dort mit einer Schere ermordete.

Nachdem diese Morde kurz durchgesprochen waren, wurde die Verhandlung dann auf Dienstag vormittag 9 Uhr vertagt.

Peter Kürtens Verteidiger,
der vom Gericht für ihn bestellt wurde, ist Rechtsanwalt Dr. Wehner.



Der Verhandlungssaal des Mordprozesses Kürten
ist die Turnhalle einer Düsseldorfer Schupo-Kaserne, die eigens für diesen Zweck hergerichtet werden mußte, da der Schwurgerichtssaal sich als nicht geräumig genug erwies.

Bombenleger Polsanski zu zehn Jahren Zuchthaus verurteilt

* Warschau, 14. April. Der wegen versuchten Bombenanschlages auf die hiesige Sowjetbotschaft angeklagte Poljanski wurde gestern vom Bezirksgericht zu zehn Jahren Zuchthaus verurteilt. Der Einspruch der Verteidigung, daß der Angeklagte nicht voll zurechnungsfähig sei, ist nicht berücksichtigt worden.

22 Bürgermeister demissionieren in Nordfrankreich

* Paris, 14. April. Wie dem „Matin“ aus Cherbourg gemeldet wird; haben die Bürgermeister von 22 Gemeinden in Nordfrankreich beschlossen, dem Innenministerium ihre Demission zu übermitteln, weil sie sich außer Stande erklären, die Sozialversicherungsgesetzgebung zur Anwendung zu bringen.

Memeler Dampfboot

Mittwoch, den 15. April 1931

Druck und Verlag von F. W. Siebert Memeler Dampfboot Aktien-Gesellschaft

Beilage Nr. 87

Memel, 14. April

Sitzung des Memelländischen Landtages

Am Freitag, dem 17. April, findet um 5 Uhr nachmittags im Rathause in Memel die 6. Sitzung der zweiten ordentlichen Tagung des dritten Memelländischen Landtags statt. Auf der Tagesordnung stehen:

1. Gesetz betreffend Eingemeindung des Gutsbezirks Charlottenhof. 3. Lesung und Schlußabstimmung.
2. Gesetzentwurf betreffend Aufhebung des Gesetzes betreffend Besteuerung des Personen- und Güterverkehrs. 1. Lesung.
3. Auswertungsgesetz. Dazu Beschluß der Kommission VII. 2. Lesung.
4. Gesetz betreffend die Amtsdauer der Kreistagsabgeordneten, Stadtverordneten, Amtsvorsteher und Gemeindebeamten. Dazu Beschluß der Kommission VII. 2. Lesung.
5. Schreiben des Direktoriums Va 401.
6. Beschluß der Kommission III zum Schreiben des Direktoriums betreffend Uebernahme einer Bürgschaft in Höhe von 300 000 Lit für den Kreiskommunalverband Heydekrug.
7. Beratung eines Antrages.

Schwurgericht Memel

Am 4. Mai beginnt die erste Schwurgerichtsperiode in diesem Jahr; sie wird fünf Tage dauern. Zu verantworten haben sich:

Montag, den 4. Mai, der Besitzer David Schakal aus Coadjuthen wegen Vergiftungsversuch,

Dienstag, den 5. Mai, der Besitzersohn Emil Warschus aus Motzischken wegen Raubmordes,

Mittwoch, den 6. Mai, die Schneiderin Julie Mikaloschus aus Memel und die Arbeiterin Domicilie Schallies aus Memel wegen Kindestötung,

Donnerstag, den 7. Mai, der Arbeiter Dawils Kairies aus Löbarten wegen Tötung des Schmiedes Konrad,

Freitag, den 8. Mai, die Arbeiterin Emilie Kalugaitis aus Zenkunen wegen Kindestötung.

Beginn der Dampferfahrten Memel – Cranzbeek

Uns wird geschrieben: Die Memeler Dampfschiffahrts-Gesellschaft wird die Fahrten mit ihrem Motorschiff „Kurisches Haff" am 1. Mai aufnehmen, vorausgesetzt natürlich, daß bis zu diesem Zeitpunkt die Gewässer eisfrei sind. Der Fahrplan des Dampfers „Kurisches Haff" ist gegenüber dem Plan des Vorjahres etwas geändert worden. Das Schiff wird täglich um 8,15 Uhr Memel verlassen, um 9,15 Uhr von Schwarzort weiterfahren und um 11 Uhr in Niden eintreffen. In Rossitten wird das Schiff um 12,05 Uhr sein und Cranzbeek um 14,10 Uhr erreichen. Der Zug fährt von Cranzbeek in der Zeit vom 1. bis 13. Mai um 14,20 Uhr ab und trifft in Königsberg um 15,17 Uhr ein. Ab 14. Mai ist die Abfahrt von Cranzbeek um 14,30 Uhr und die Ankunft in Königsberg um 15,34 Uhr. Den Anschluß für die Fahrt von Cranzbeek nach Memel vermittelt der Zug, welcher um 14,00 Uhr Königsberg (Nordbahnhof) verläßt. Die Abfahrt von Cranzbeek ist um 15,00 Uhr, von Rossitten um 17,00 Uhr. In Nidden trifft das Schiff um 18,00 Uhr ein, Schwarzort verläßt es um 19,50 Uhr und trifft in Memel um 20.50 Uhr ein. Den Memeler Ausflüglern steht also in diesem Jahre in den Nehrungsbädern erheblich mehr Zeit zur Verfügung, was sicherlich begrüßt werden dürfte.

Die Fahrpreise sind die gleichen wie im Vorjahr. Es werden auch wieder die billigen Ausflugskarten und Wochenendkarten von Memel nach Schwarzort und Nidden ausgegeben. Neu eingeführt sind in diesem Jahre ermäßigte Ausflugskarten mit dreitägiger Gültigkeit von Königsberg nach den Nehrungsbädern. Hiermit ist einem schon lange gehegten Wunsch des Königsberger Publikums entsprochen. Für Gesellschaftsfahrten, Vereine und Schulen werden die bekannten Ermäßigungen gewährt.

Hingewiesen sei auch auf den guten Anschluß, den die Reisenden von den in Pillau eintreffenden Schiffen des Seedienstes Ostpreußen haben. Die Schiffe treffen am Montag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag und Sonntag mittags um 12,00 Uhr in Pillau ein. Die Abfahrt von Pillau ist um 12,30 Uhr, die Ankunft in Königsberg (Hauptbahnhof) um 13,28 Uhr, Abfahrt von Königsberg (Hauptbahnhof) um 13,46 Uhr, Ankunft in Königsberg (Nordbahnhof) um 13,55 Uhr. Diese Reisenden können also gleich mit dem Motorschiff „Kurisches Haff" nach der Kurischen Nehrung resp. nach Memel weiterfahren und somit noch am gleichen Tage ihr Reiseziel erreichen. Das Motorschiff „Kurisches Haff" ist auch in diesem Jahre an den Seedienst-Ringverkehr wieder angeschlossen. In diesem Winter ist das Schiff vollständig überholt worden. Zur Zeit werden die notwendigen Malerarbeiten am Schiff ausgeführt. Sicherlich werden auch in diesem Jahre wieder recht viele Reisende von und nach dem Memelgebiet das Motorschiff „Kurisches Haff" zu ihrer Reise benutzen.

Es wird noch darauf hingewiesen, daß auch in diesem Jahre wieder Frachtgüter nach und von allen Nehrungsstationen befördert werden.

Wie wir hören, sind die Dampfer „Memel" und „Cranz", die früher der Reederei Neubacher-Königsberg, die bekanntlich diesen Winter in Konkurs geraten ist, gehörten, kürzlich von der Reederei H. Goetz-Königsberg erworben worden. Auch diese beiden Schiffe sollen in dieser Saison nach dem vorjährigen Fahrplan wieder verkehren.

* **Einsegnungen.** Am vergangenen Sonntag fanden hier zwei Einsegnungen statt. In der Johanniskirche wurden von Pfarrer Leitner 83 Konfirmanden und in der Jakobuskirche von Pfarrer Ribbat 45 deutsche und 22 litauische Konfirmanden eingesegnet. Unter den deutschen Konfirmanden befanden sich 19 Knaben und 26 Mädchen, unter den litauischen 12 Knaben und 10 Mädchen.

* **Frühlingsfest der Liederfreunde Memel.** Es bleibt natürlich eine mehr als undankbare und sehr schwierige Aufgabe, ein Fest zu feiern, und dieses zu einem gelungenen zu gestalten, wenn der Gast selbst, zu dessen Ehren man eingeladen hat, nicht erschienen ist, sozusagen „durch Abwesenheit glänzt". So war's nun leider auch auf dem „Frühlingsfest" das die Memeler Liederfreunde am vergangenen Sonnabend im Schützenhause im Kreise ihrer Familien und Freunde begehen wollten: von dem hohen „holden, holden" Gast keine Spur ... Und da nun außerdem noch dieser Ausfall ein mehr als „offenes Geheimnis" war, ist wohl damit zum größten Teil zu erklären, daß sich der festlich geschmückte Saal nur sehr allmählich füllte, die Tanzbeine recht zögernd den nötigen Schwung erhielten und die Stimmung erst so „pöhapöh" auf die sonst übliche Liederfreunde-Höhe kommen wollte. Recht geschickt und diplomatisch bezeichnete der erste Vorsitzende des Vereins, Kaufmann Klunk, in seiner Begrüßungsansprache als eigentlichen Anlaß des Festes den offiziellen Abschluß der Winterfestlichkeiten. Der Chor der Liederfreunde brachte unter der Leitung von Dr. Krämer einige stimmungsvolle, fröhliche Lieder zu Gehör und die Herren Meyer-Sanden und Fuhrmann, die bekannten Mitglieder des Städtischen Schauspielhauses, gaben eine Fülle Spaßiges und Lustiges zum besten. Zwischendurch spielte die Kapelle Pfeiffer der „Jugend" zum Tanz auf, während das „Alter" bei kräftigem Schluck und mit weisen Worten das Fazit des verflossenen Winterhalbjahres zog.

Kirchenkonzert in der Reformierten Kirche

Im Zeitalter des Saxophons ist die Orgel etwas aus der Mode gekommen — oder, richtiger: sie hat wenig Aussicht, ausgerechnet jetzt, nachdem sie, anfangs durch die Taten Haydns, Glucks und Mozarts aus dem Mittelpunkt des musikalischen Lebens gerückt, schon an die zwei Jahrhunderte ihre wenig beachtete Seitenstraße wandelt, wieder die Geltung zu erlangen, die ihr gebührt. Denn die Königin der Instrumente ist sie und bleibt sie, und wird sie bleiben, trotz Theremin, Trautwein und anderen. Und trotz des nur mäßigen Besuches, dessen sich Konzerte, wie das vom vergangenen Sonntagabend in der Reformierten Kirche, erfreuen dürfen ...

Der diese Zeilen schreibt, will nun nicht den Anschein erwecken, als sei er einer der Getreuen und zutiefst Musikalischen, die jede Gelegenheit, jenes vollkommenste und ausdrucksreichste Instrument und seine Kunst zu genießen, ausgenutzt haben: halb Zufall, halb Beruf führten ihn von der lauten, abendlich lichterglänzenden Straße in die stille, puritanisch einfache Kirche der Reformierten, die schon die ersten Klänge des Canto sacro „Warum betrübst du dich, mein Herz", erfüllten. Dies „erfüllten" ist hier nicht als stilistischer Gemeinplatz zu verstehen. Vom Gewölbe, von den Wänden, vom Boden strömt die Musik der Orgel in einer Kirche, sie kommt nicht woher, sie geht nicht wohin, sie ist ungerichtet, sie ist da, sie „erfüllt" den Raum. Und sie erfüllt ihn dann erst wahrhaft, wenn sie, losgelöst vom Gottesdienst, der ostwärts nach Altar und Kanzel strebt, um ihrer selbst willen da ist.

Da oben sitzt ein Mensch vor dem Spieltisch, ein Orgelsolist, er heißt Walter Woska, wie man auf dem Programmzettel liest — aber wenn irgendwo ein Mensch seine Hörerschar erbauen, ergreifen kann, ohne selbst Mittelpunkt zu werden, wenn irgendwo die Person des Musikanten völlig ins Wesenlose, Unpersönliche zurücktritt, so ist es vor der Orgel. Und wohl nicht zuletzt eben deshalb erklingt, vor Jahrhunderten wie in unseren Tagen, auf der Orgel die Musik zu Ehren Gottes.

In kluger Auswahl wurde kurz der Weg der Orgelmusik vom 16. Jahrhundert bis zur Jetztzeit angedeutet. Mag sein, daß Samuel Scheidt und Heinrich Schütz uns schon zu fern liegen, daß uns Brahms und Kaminski zu modern, ein ganz klein wenig weltlich erscheinen: der alte Thomaskantor, der auf Luthers Art und auf seine eigene heroisch mannhaft gegen Lust und List dieser Welt kämpft, ist aus einem solchen Konzert nicht nur nicht wegzudenken, sondern würde der Einzige sein, dessen Fehlen als Lücke, als Unvollständigkeit bemerkbar wäre. So mag denn auch — wir wollen uns bescheiden ausdrücken, im Bewußtsein, hier keine Kritik zu schreiben: so mag denn auch Johann Sebastian Bachs Fantasie und Fuge G-Moll, trotz aller leitmotivischer Feinheiten des Brahmsschen Liebeshymnus und trotz allen rauschenden Temperaments einer Kaminskischen Toccata, den Höhepunkt des Konzertes, soweit es die Orgel angeht, bedeutet haben.

Zwischen den Stücken der Orgel erklang, nur sanft von dieser begleitet, Edith Minzloffs voller, strahlend reiner Alt, ganz ruhig, ganz ungeziert, Kirchengesang, frei von allen Effekthaschereien, die in Konzertsälen selbst von Könnern und Künstlern mitunter beliebt sind. Kirchenmusik.

Seltsam: auf dem Heimwege ist draußen die Straße noch immer von Autos, Menschen, hellen Schaufenstern und Leuchtreklamen belebt, wie vor Beginn dieser geistlichen Abendmusik. Dazwischen liegen hundert Minuten, verbracht in einer Welt, die fast ohne Beziehungen zu der klaren Gegenwärtigkeit zu sein scheint, die uns täglich umgibt — in einer Welt, die zeitlos ist, mittelalterlich und modern, dazu pessimistisch und optimistisch, dynamisch und statisch zugleich — und der wir öfter unser Augenmerk schenken sollten. Auch dann, wenn wir nur lässige oder zweifelnde Christen sind ... -g-

Es muß doch Frühling werden ...

Kaunas zum Teil überschwemmt

Mit einer unglaublichen Zähigkeit versucht der Winter in diesem Jahre seine Herrschaft zu behaupten. Während im vorigen Jahre um diese Zeit im ganzen Gebiet die Frühjahrsbestellung der Felder in vollstem Gange, zum Teil schon beendet war, sind gegenwärtig manche Landwege an solchen Stellen, die durch tiefe Einschnitte führen, kaum passierbar, weil der Schnee noch ziemlich hoch liegt. Wie tief der Frost jetzt noch im Boden steckt, kann man am deutlichsten bei Ausschachtungen zu Neubauten in der Stadt sehen. Der Wind ist immer schneidend kalt, ganz gleich, ob er aus Norden, Süden oder aus einer anderen Himmelsrichtung weht. Nur gegen Mittag wird die Sonnenwärme etwas fühlbar. Nirgends im Freien ist ein junges Grün zu sehen. Die Nachtfröste vernichten unbarmherzig alles, was die Sonne am Tage zum Leben erweckt. Die gefiederten Boten des Frühlings sind zum großen Teil wohl schon da, aber nur zaghaft, wie eine Klage, klingt ihr Zwitschern. In der Nacht zum heutigen Dienstag setzte ein Schneegestöber ein, das jetzt, wo es Frühling sein soll, ungewohnt ist. Der Schnee lag heute morgen in den Straßen und auf den Dächern sogar mehrere Zentimeter hoch. Auf dem leichtbewegten Wasser im Tief schaukelte heute früh der vom Wind zu größeren Flächen zusammengetriebene Schneeschlamm.

Am Memeler Hafen liegen zurzeit große Stapel Flach-, Rund- und Vierkanteisen, Eisenträger usw., die heute früh wie große Schneehaufen aussahen. Wie gering die Kraft der Sonnenstrahlen noch immer sein muß, kann man auch im Winterhafen bemerken, wo noch immer Eis schwimmt. Auch auf See treiben noch Eisschollen, die am Tage wohl etwas zusammenschmelzen, des nachts aber, wenn es friert, wieder fester werden. Erst wenn die Nachtfröste nachlassen werden, wird die Eisbildung in See verschwinden, die auch in diesem Jahre unseren Seefischern großen Schaden zugefügt hat. Vor einigen Tagen brachten wir einen aus autoritativer Quelle stammenden Jahresbericht über die Fischerei im Gebiet. Hinzuzufügen wäre hierzu noch, daß mehrere Seefischer, die den Lachsfang mit Angeln betreiben, wie im Jahre 1929, so auch in diesem Frühjahr einen großen Teil ihrer Lachsangeln durch die Eisbildung auf See verloren haben. Der Gesamtschaden soll nach Schätzung der davon betroffenen Seefischer über 15 000 Lit betragen. Dieser Verlust ist deshalb so schwerwiegend, weil, wie schon mehrfach berichtet wurde, die Lachsfischerei in diesem Winter wenig einträglich war und die Fischer das Material für die kostspieligen Angeln auf Kredit genommen haben. Die schwache Belieferung des Memeler Fischmarktes mit Haffischen während der Wintermonate zeigte nur zu deutlich, daß auch die Hafffischer in diesem Winter wenig Erträge erzielt haben.

Mit nicht geringer Sorge sehen die Landwirte dem Frühling entgegen. Schon jetzt kann gesagt werden, daß z. B. die Hafererne in diesem Jahre wohl nicht zubest ausfallen wird, wenn nicht noch außergewöhnlich günstige Umstände eintreten. „Märzhafer ist Bleihafer", das heißt im März gesäter Hafer bringt volle, schwere Körner, und „Maihafer ist Spreuhafer", so lautet in unserer ländlichen Heimat ein Sprichwort, das aus langjähriger Erfahrung von Landwirten geprägt worden ist. Der März ist längst vorüber, und wann im kommenden Mai der Hafer gesät werden wird, ist heute noch nicht abzusehen. Aber nicht allein die Sorge um die Frühjahrsbestellung der Felder bedrückt den Landmann, sondern auch die vielfach zur Neige gehenden Futtervorräte. Die Rauhfuttererne war im vorigen Jahre einigermaßen befriedigend, aber wann in diesem Frühling das Vieh auf die Weiden kommen wird, vermag jetzt noch niemand zu sagen. Möglicherweise kann es noch sehr lange dauern, was für viele Landwirte insofern verhängnisvoll werden kann, weil sie nicht mehr in der Lage sind, größere Futtermengen für ihr Vieh zu kaufen. Vielmehr als sonst in Jahren mit normaler Wetterbildung im Frühling werden sich in diesem Jahre die Arbeiten auf dem Lande auf einen kurzen Zeitraum zusammendrängen.

Glücklicherweise scheint ein größeres Hochwasser, das in diesem Frühjahr infolge der großen Schneemassen und des starken Frostes besonders zu befürchten war, ausbleiben zu wollen. Wohl sind im Memeldelta die niedrig liegenden Wiesen und Ländereien zum Teil überschwemmt. Dies pflegt aber in Jahren mit normaler Witterungsbildung um diese Zeit immer einzutreten.

Etwas gefährlicher sieht es allerdings in Litauen aus. Bei Kaunas hat gestern nachmittag um 5 Uhr Eisgang auf der Memel eingesetzt. An der Kanto-Gatve in Kaunas hat sich das Eis zusammengeschoben, so daß sich dort verschiedentlich viele Meter hohe Eisberge gebildet hatten. Dies hat auch dazu geführt, daß das Wasser einen zu schwachen Ablauf hatte und zu Ueberschwemmungen in der Altstadt, besonders in der Nähe des Schlachthauses und der anliegenden Straßen führte. Es mußten daher von der vor kurzem eingesetzten Kommission für Hilfeleistungen bei Ueberschwemmungen Maßnahmen getroffen werden. Verschiedene Häuser an der Jonavos-Gatve wurden gestern abend geräumt. Auch heute morgen war die Ueberschwemmungsgefahr für weite Teile der Stadt noch nicht beseitigt. Der ganze Fischmarkt liegt tief unter Wasser. Der Verkehr muß hier durch Kähne aufrecht erhalten werden. Zahlreiche Geschäfte haben ihre Läger geräumt, da die Geschäftsinhaber ein weiteres Ansteigen des Wassers befürchten. Der Eisgang auf der Vilija hat noch nicht eingesetzt, so daß man auch in der dortigen Gegend ein starkes Ansteigen des Wassers befürchtet.

Bei Schmalleningken hat heute früh ein starker Eisgang eingesetzt. Die Eisbrecher sind bis zur Insel Rageningken vorgedrungen.

Am Dienstag morgen um 8 Uhr wurden die nachstehenden Wasserstände gemessen: sie betrugen bei Kaunas 6,10 (3,38) Meter, bei Schmalleningken 4,55 (4,53) Meter, bei Trappönen 4,81 (4,78) Meter, bei Ragnit 5,23 Meter, bei Tilsit 5,34 (5,46) Meter, bei Schanzenkrug 5,76 Meter, bei Klooken 4,60 (4,53) Meter, bei Ruß 3,11 (3) Meter und bei Kuwertshof 1,64 (1,56) Meter.

Der Grenzausgangsverkehr nach dem Memelgebiet

Der Grenzausgangsverkehr über die amtlich zugelassenen Grenzausgangsstellen des Memelstroms betrug im Kalenderjahr 1930 nach den amtlich geführten Statistiken insgesamt 78 717 To. Güter, die von 95 Dampfern und Boydaks zusammen ins Memelgebiet eingeführt wurden. Hiervon entfielen auf den Grenzausgang in das Memelgebiet 68 231 Tonnen und nach Litauen 10 486 To. Der Ausgangsverkehr des Kalenderjahrs 1929 war wesentlich höher, er betrug 87 967 To., wovon 74 474 To. bei zusammen 144 Schiffen auf den Ausgang in das Memelgebiet und 11 493 To. auf den Ausgang nach Litauen entfielen.

Standesamt der Stadt Memel

vom 14. April 1931

Geboren: Ein Sohn: dem Arbeiter Michel Pannars; dem Arbeiter Martin Aurien von hier.

Gestorben: Pranas Wilhelm Tarvainas, 2 Wochen alt, von hier.

Heydekrug 14 April

* **Fahrplanänderung der Kleinbahn.** Uns wird geschrieben: Auf vielfachen Wunsch hat sich die Verwaltung der Kleinbahn Heydekrug—Kolleschen entschlossen, den Fahrplan so abzuändern, daß den Schülern eine bessere Gelegenheit gegeben ist, die Schule in Heydekrug zu besuchen. Diese Aenderung des Fahrplans kann aber nur dann bestehen bleiben, wenn die Kleinbahn bzw. der Omnibus genügend in Anspruch genommen wird.

* **Der Bund der Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen,** Orts- und Kreisgruppe Heydekrug, hielt am Sonntag nachmittag in „Villa Werden" eine Versammlung ab. Dem Geschäftsbericht des Vorsitzenden ist u. a. zu entnehmen, daß Anträge von Kriegsbeschädigten, deren Krankheit sich verschlimmert habe, berücksichtigt worden seien. Die Auszahlung der beantragten Abfindungssumme sei bis zum Inkrafttreten eines diesbezüglichen Gesetzes zurückgestellt worden. Ein solches Gesetz sei nicht früher zu erwarten, bevor der Finanzanteil zwischen dem Memelgebiet und Litauen endgültig festgesetzt sei. Sodann wurde noch mitgeteilt, daß die Regelung in der Versorgung mit orthopädischen Schuhen geändert worden sei. Jetzt hätten die Kriegsbeschädigten nicht ein Viertel der Gestehungskosten, sondern nur 16,80 Lit insgesamt zu zahlen. Im weiteren Verlauf der Versammlung wurden interne Angelegenheiten des Vereins behandelt.

* **Wem gehört der Mantel?** Gelegentlich einer Haussuchung bei einer vorbestraften männlichen Person wurde ein Herrensommermantel beschlagnahmt, der anscheinend gestohlen ist. Der Mantel, der aus dunklem Stoff besteht und dunkelgraues Futter hat, ist zertrennt. Wer Eigentumsrechte geltend machen kann, melde sich bei dem hiesigen Landespolizeikommissariat.

Aus dem Radioprogramm für Mittwoch

Kaunas (Welle 1935). 17,30: Nachmittagskonzert. 19,30 und 21,20: Konzert.

Frankfurt a. M. (Welle 390). 10,20: Schulfunk. 12 und 13,05: Schallplatten. 15,20: Stunde der Jugend. 16,30: Konzert. 20,15: Lieder-Abend. 21: Kompositionsstunde.

Hamburg (Welle 327). 6,30 und 11: Schallplatten. 12,15: Englischer Schulfunk. 16,15: Konzert vom Dampfer „Berlin". 17,55: Stunde der Werktätigen. 18,15: Die bunte Stunde. 20: Plattdeutscher Volksabend. 22,30: Konzert.

Königsberg (Welle 217). 11,15: Landwirtschaftsfunk. 11,40 u. 13,30: Schallplatten. 16: Unterhaltungsmusik. 18,30: Russische Novellen. 19: Stenogrammdiktat. 19,30: Alte Musik. 20,15: Bunter Abend. 22,10: Tanzmusik.

Königswusterhausen „Deutsche Welle" (Welle 1653). 9: Berliner Schulfunk. 13 u. 14: Schallplatten. 15,45: Frauenstunde. 16,30: Konzert. 18: Einheitskurzschrift. 19,30: Stunde des Landwirts. 20,30: Konzert. 22,10: Tanzmusik.

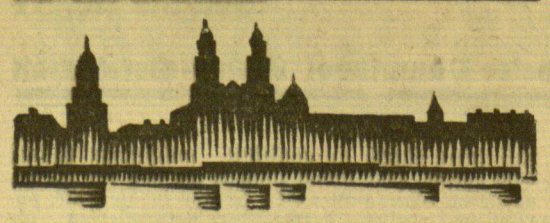
Langenberg (Welle 472). 7,05, 10,15 u. 12,10: Schallplatten. 13,05: Mittagskonzert. 17: Vesperkonzert. 19,15: Vom Tage. 20: Abendmusik. 20,30: Zeitgenössische Tonsetzer. 22: Tanzmusik.

Mühlacker (Welle 360). 12,20: Promenadenkonzert. 13,30: Schallplatten. 15,30: Kinderstunde. 16,30: Konzert. 18,45: Luftbrücken über Land und Meer. 20,15: Lieder-Abend. 12: Unterhaltungskonzert.

London (Welle 356). 13: Orgelkonzert. 14,45: Schallplatten. 18,15 u. 22,45: Tanzmusik.

Stockholm (Welle 435). 17,30: Schallplatten. 20,15: Konzert des Stockholmer Studentensängervereins. 22,10: Populäres Solisten-Programm.

Wien (Welle 516). 11: Konzert. 13,10: Schallplatten. 15,25: Konzert. 17,45: Röntgen- und Radiumstrahlen in der Medizin. 19: Französisch für Anfänger. 19,30: Lustiger Abend. 22,10: Konzert.



Kaunas, 14. April

„Rigoletto" von Verdi

Aufführung in der Staatsoper

Am Sontag abend ging im Staatstheater „Rigoletto" in einer Neueinstudierung in Szene. Das Werk begründete seinerzeit Verdis Weltruhm und übt heute auf das Theaterpublikum dieselbe Wirkung aus wie vor achtzig Jahren. Der Grund der nie versagenden Einschlagskraft dieser Oper liegt in ihrer spannenden Dramatik, in der üppigen Melodienfülle und der nicht mißzuverstehenden Ausdruckshaltung der Musik. Der tragische Grundton, auf den das Werk gestimmt ist, hebt es über den „Troubadour" und die „Traviata" hinaus.

P. Sodeika bot in der Titelrolle eine eigenwertige Leistung. Sein Rigoletto war voll überzeugender Tragik, ohne theatralische Ueberakzentuierung. Gesanglich hatte er geradezu herrliche Momente, z. B. in der Arie zu Beginn des 2. Aktes. Ohne Frage ist P. Sodeika zu den intelligentesten Künstlern des hiesigen Ensembles zu rechnen. Im Mittelpunkte des allgemeinen Interesses stand natürlich Kipras Petrauskas als Herzog von Mantua. Er sang mit der ihm eigenen Sicherheit und Mühelosigkeit, die ihn für diese Rolle ganz besonders prädestiniert erscheinen läßt. Sein prächtiges Stimmaterial entfaltete sich von weichstem Pianissimo zu blendendem metallischen Glanze, ohne daß jemals das taktvolle Sicheinfügen in das Ensemble außeracht gelassen wurde. Die berühmte Kanzone des letzten Aktes, von Petrauskas mit bewundernswürdiger Leichtigkeit und Eleganz „hingelegt", verfehlte natürlich auch diesmal ihre zündende Wirkung nicht. J. Dravionaite schien in der Rolle der Gilda nicht an ihrem Platze. Ihre Stimme klang flach und war leider in der Höhe ein einziges Tremolo. Außerdem kamen noch einige tonliche Schwankungen und die Schwerfälligkeit in den Koloraturen hinzu. Verschiedene schöne Töne in der Mittellage ließen auf einen günstigeren Eindruck in andern Rollen hoffen. Die übrigen Rollen waren durchweg gut besetzt. Besonders rühmend zu erwähnen wären noch S. Nagrodskis (Sparafucile), V. Puškorius (Graf Cevrano), J. Vencevicaite (Maddalena) und St. Sodeika (Graf Monterone). Die musikalische Leitung Tallat-Kelpšas zeigte jene Umsicht, die den Ausführenden das Gefühl unbedingter Sicherheit verleiht. Die feinprofilierten melodischen Konturen, die Herausarbeitung aller dramatischer Steigerungen und Klangeffekte ließen die feine Musikalität des Dirigenten, seine liebevolle Hingabe an das Werk erkennen. Das Orchester folgte ihm willig und brachte die Klangschönheit der Oper zu vollster Entfaltung.

N.

Steckenpferd-Seife
Die beste
Lilienmilch-Seife
Fordert überall
1571
Bergmann & Co., Radebeul-Dresden

h. **Schaulen**, 14. April. [Schwerer Kerker.] Das hiesige Bezirksgericht fällte vor eintgen Tagen in dem Prozeß gegen den hiesigen Einwohner Lukoschius, der im Herbst vorigen Jahres den Gehilfen eines Revierchefs tätlich angegriffen und schwer verletzt hatte, das Urteil. Es lautete für den Angeklagten auf 4 Jahre schweren Kerkers. Die Frau des Angeklagten, die an dem Ueberfall beteiligt gewesen war, wurde zu 1½ Jahren schweren Kerkers verurteilt.

h. **Radwilischki**, 14. April. [Die Leiche eines Kindes gefunden.] Auf Grund einer anonymen Anzeige nahm die Polizei bei einem im Dorfe Saliorišiai wohnhaften Landwirt eine Durchsuchung vor, wobei im Stalle unter einem Strohhaufen versteckt ein neugeborenes totes Kind gefunden wurde. Durch das eingeleitete Verhör konnte festgestellt werden, daß die Tochter des Landwirts vor einiger Zeit „niedergekommen" war. Im Dorfe Schiupyliai vergiftete sich dieser Tage die 21jährige Tochter des Landwirtes Razgys durch Trinken von Essigessenz. Auf dem Wege zum Arzt ist das Mädchen gestorben. Der Grund zur Tat soll unglückliche Liebe sein.

h. **Rossieny**, 14. April. [Feuer.] Das Anwesen der im Dorfe Dainiai wohnhaften Elzbergis wurde durch ein Großfeuer, das vor einigen Tagen in dem Wohnhaus ausgebrochen war, zerstört. Der Brand ist durch Funkenflug aus einem Schornstein entstanden. Man schätzt den angerichteten Sachschaden auf etwa 30 000 Lit.

Ostpreußen

schw. **Tilsit**, 14. April. [Freitod durch Leuchtgas. — Gefährliche Landstreicher.] Die Einwohner eines Hauses in der Friedrichstraße in Tilsit wurden auf einen starken Gasgeruch aufmerksam, der anscheinend aus der Wohnung des Maurerpoliers D. kam. Als man auf Klopfen an der Tür des D. keine Antwort bekam, wurde die Wohnung gewaltsam geöffnet, worauf man den etwa 35jährigen Maurerpolier leblos in der Küche vorfand. Die sofort angestellten Wiederbelebungsversuche waren ohne Erfolg. Der Grund zu der Tat soll in zerrütteten Familienverhältnissen zu suchen sein. D. hinterläßt eine Frau und ein unmündiges Kind. — Vor kurzem zogen zwei junge Burschen bettelnd durch das Dorf Woidehnen im Kreise Tilsit-Ragnit. Als sie auf einem Bauernhof nichts erhielten, entfernten sie sich schimpfend. In den Abendstunden bemerkte der heimkehrende Besitzer, daß das Dach seines Hauses schwelte. Beim Näherkommen entdeckte er, daß schon ein beträchtlich großes Loch in die Haustüre gebrannt war. Zum Glück konnte das entstehende Feuer noch gelöscht werden. Wie festgestellt wurde, haben die beiden Landstreicher aus Rache ihre brennenden Zigarettenstummel in das Strohdach gesteckt und sich dann davon gemacht.

Lietuvos Komercijos Bankas

Zentrale: Kaunas, Laisvės Alėja 56. **Filialen: Siauliai, Kybartai und Panevėžys.**

Korrespondenten an allen Hauptbankplätzen der Welt. **Ca. 100 eigene Korrespondenten an allen Plätzen Litauens.**

Aktiva

	Lt.	
Kassa	969 246,80	
Lietuvos Bankas Giro-Konto	826 836,38	
Sorten	317 805,79	2 113 888,97
Wechsel-Diskonto	8 657 078,40	
Lombard-Konto gegen Wechsel, Waren, Warendokumente und div. Sicherheiten	15 263 857,05	23 920 935,45
Avale		3 488 329,75
Effekten		314 725,50
Korrespondenten „Nostro"		689 391,37
Korrespondenten „Loro"		394 439,31
Filialen		926 554,89
Bankeinrichtung		122 440,57
Protestierte Wechsel		20 385,05
Uebergangs-Konto		4 244,77
Inkasso-Wechsel		14 141 172,84
Depot-Wechsel Lit 9 373 580,90		
		46 136 508,47

Passive

	Lt.	
Aktienkapital		2 000 000,—
Reserve-Kapital I	285 476,14	
Reserve-Kapital II	250 000.—	535 476,14
Amortisations-Kapital		57 502,69
Einlagen		21 716 947,59
Unerhobene Zinsen		139 459,53
Korrespondenten „Nostro"		1 052 494,96
Korrespondenten „Loro"		1 321 360,34
Korrespondenten „Inkasso"		14 141 172,84
Avale		3 488 329,75
Zentrale mit Filialen		926 554,89
Zinsen-Steuer		40 492,20
Zinsen und Provision pro 1931		271 804,71
Noch nicht vorgekommene Schecks und Ueberweisungen		127 457,83
Reingewinn pro 1930 (nach Abschreibung von Dubiosen und Amortisation der Bankeinrichtung)		317 455,—
		46 136 508,47

Die Generalversammlung der Aktionäre vom 2. April 1931 beschloss, für das Jahr 1930 eine Dividende von 8 % zu zahlen.

9459

Lietuvos Komercijos Bankas

Dr. Leonty Soloveitschik, Dr. Kurt Tillmanns, Paul Hoffmann, Boris Bernstein.

Fahrplan-Aenderung

Ab 15. April 1931 fährt der Zug — bisher ab Kolleschen 5 Uhr 10 — wie folgt:
Ab Neustadt **6** Uhr
ab Kolleschen **6** Uhr **10**
an Heydekrug Staatsbahnhof **6** Uhr **35**
an Heydekrug Ort **6** Uhr **44**

Bahnverwaltung der Kleinbahn Heydekrug—Kolleschen

Zur
Frühjahrspflanzung
empfehle **Obstbäume aller Art** in klimatisch bewährten und empfohlenen Sorten, sowie **Rosen, Ziersträucher** und alle anderen Baumschulartikel eigener Kulturen. 19609
H. Friedrich, Inh. Gustav Friedrich
Baumschulen, Ragnit, Ostpr.
Gegründet 1875 Telefon 61
Kataloge frei

Stangen
geeignet zu Gerüststangen, von 6 bis 17 m Länge und von 7 bis 15 cm Durchmesser **sowie Reiterstangen**
Spänholz, Eichen- und Kiefernpfähle trockenes und grünes Brennholz
Bauholz
ab Sägewerk auch mit Anlieferung verkauft zu billigen Preisen
Mowschowitz, Baugsttorallen
9120 Telefon Plicken 6

Stragna
Ein
Unterschweizer
von sofort gesucht
Stolz, Melker
Gut Stragna
9591) bei Prökuls

Götzhöfen
Untermelker
kann sich melden vom 15. 4. od. 1. 5. 31 [9444
Adl. Götzhöfen.

Zenkuhnen
Jüngeres Mädchen
das alle Landarb. versteht, v sof. ges. (9445
Pannars, Zenkuhnen
Post Matzwöhlen

Mädchen
mit Koch- und Nähkenntnissen **sucht Stellung**, evtl. auch i. Badeort als Stuben- und Küchenmädchen. Angeb. unt. **A. 36** an die Abfertigungsstelle d. Bl., Geschäftsstelle Heydekrug, erb. (9610

Szagatpurwen
Verpachte oder verkaufe von sofort meine gutgehende (9463
Gastwirtschaft
Kissuth, Szagatpurwen
per Saugen.

Verpachtung des Kirchenlandes in Prökuls
Dienstag, d. 21. April,
8 Uhr morgens
im Gemeindesaal.
Bedingungen werden im Termin bekanntgegeben. Zuschlag wird vorbehalten. (9543
Der Gemeindekirchenrat.

Besitzertochter sucht Stellung als
Lehrstütze
(Haustochter) im Privat- od Gutshaushalt mit Taschengeld. Angeb. unt. **A. 37** a. die Abfertigungsstelle d. Bl., Geschäftsstelle Heydekrug, erb. (9603

In Kaunas sind
2 Grundstücke
p. sofort zu verk.:
1. in der Kestučio gatve, a. der Sonnenseite, 8000 qm;
2. Mitte der Ulmerges Plentas, 300 qm, mit Holzhaus.
Anfragen erbeten an:
Kaunas [9340
Pašto dežute 309.

Carlshof
Erstklassiger (9572
Herdbuchbulle
ist zu verkaufen
Plach, Carlshof
bei Plicken

Für die durch ein Schadenfeuer ihrer ärmlichen Habe beraubten Losmann **Hermann Sturm**schen Eheleute in Nibbern sind bei uns eingegangen:
Ungenannt 3 Lit.
Weitere Spenden nehmen wir gern entgegen
Verlag des Memeler Dampfboot

Prökuls
Die
Gutsgärtnerstelle
ist v. sof. bzw. zum 1.5. d. Js. neu zu besetzen. Bewerbungen mit Gehaltsansprüchen und Zeugnisabschriften zu richten an
Gutsverwaltung Adl. Prökuls (9671

Anzeigen in diesem Teil
finden die besondere Beachtung unserer ländlichen Leser

Bücherschau

Hensel, Dr. Albert, Professor in Königsberg i. Pr. **Grundrechte und politische Weltanschauung.** (Recht und Staat 80.) 1931. 35 S. 8°. M. 1.80, in der Subskription M. 1.50. — Der Aufsatz des in Memel von seinen geistvollen Vorträgen her gut bekannten Verfassers will die in den letzten Jahren lebhafte Diskussion um die Grundrechte der Weimarer Verfassung aus dem Bereich des „rein Juristischen" in die Sphäre des Weltanschaulichen führen; er schlägt damit die gleiche Richtung ein, die der neueren Staatswissenschaft durch Rudolf Smend, Carl Schmitt, Günther Holstein u. a. gewiesen worden ist. — Methodisch läßt sich das politische Weltbild ein Stück Weges parallel der modernen naturwissenschaftlichen Weltanschauung verfolgen. Das politische Axiom wird mit den Axiomen der Geometrie in Verbindung gebracht und in seiner Eigenart als unbeweisbarer Wille zur werthaften Gestaltung der politischen Welt klargestellt. Dieser Gestaltungswille ist indessen abhängig von der geschichtlichen Situation. Die politischen Kräfte, die 1919 zum Neuaufbau des Staates am Werke waren, werden nach ihren Auswirkungen im Grundrechtsteil der Reichsverfassung hin geprüft. Dabei ist Hauptaufgabe, die soziale Wendung des klassischen Liberalismus zu erfassen, die in Weimar einen unbezweifelbaren Ausdruck gefunden hat. Die gefährliche Lage freilich, in die der Sozialliberalismus durch die Mehrheitsgesetzgebung der letzten Jahre gebracht worden ist, läßt es zweifelhaft erscheinen, ob sich diese politische Weltanschauung in Zukunft als wesensgestaltend für den deutschen Staat zu behaupten vermag.

Große Bücher-Spende der Deutschen Buch-Gemeinschaft. — Groß ist die geistige Not derer, die ihren sehnlichen Wunsch nach guten Büchern nicht erfüllen können, weil es ihnen an Mitteln dafür fehlt. Es muß daher dieser Not gesteuert werden und in erster Linie sind zur tätigen Hilfe alle großen Kulturverbände und jedes ihrer Mitglieder berufen. Die Deutsche Buch-Gemeinschaft hat 3000 wertvolle Bücher gestiftet, als Grundstock für ein großes Hilfswerk, das den Volks- und Grenzbüchereien zugute kommen soll. Schon öfter hat die Deutsche Buch-Gemeinschaft mit ihren 400 000 Mitgliedern in aller Welt für das gute deutsche Buch geworben. Für jede Neuwerbung gibt jetzt die Deutsche Buch-Gemeinschaft einen Band ihrer Auswahlreihe im Bibliothekseinband nach freier Wahl des Werbers in die „Stiftung für die deutschen Volks-, Grenz- und Auslandsbüchereien", außerdem erhält der Werber selbst einen geschmackvoll ausgestatteten Brokatband als Prämie. Bisher konnten dem Ehrenausschuß der Stiftungswerbung 50 000 Buchspenden zur Verfügung gestellt werden, — es ist dies eine Tatsache von höchster kultureller Bedeutung. Die Verteilung der auf die einzelnen Länder entfallenden Stiftungsbände erfolgt durch den Ehrenausschuß. Interessenten erhalten auf Wunsch ausführliche Druckschriften durch die Deutsche Buch-Gemeinschaft G. m. b. H., Berlin S.W. 68, Alte Jakobstraße 156/157.

Fünf in der Südsee

Roman von Norbert Jacques

Vertrieb: Carl Duncker Verlag, Berlin W. 62.

26. Fortsetzung — Nachdruck verboten

Baps knipste seine bekannte Taschenlaterne an, ohne die er nie war, und man stellte fest, daß Tang nicht an Bord war. Man ging die Ereignisse zurück. Die letzten Augenblicke im Haus und die, die ihnen folgten, waren wie ein Zusammensturz über sie gekommen. Aber aus dem Gestrudel des überhasteten Durcheinanders sonderten sie klar heraus, daß Tang, nachdem er sie durch den Branddkeller aus dem Haus gerettet hatte, zum Boot gehetzt und sie hineingetrieben hatte. Dann hatte er das Tau losgebunden. Ja, dessen erinnerten sich genau alle drei, und auch, daß er das Boot dann abgestoßen hatte. Aber daß er hineingesprungen wäre, hatte keiner gesehen. Erst recht nicht konnte einer von ihnen sagen, daß er im Boot selber erblickt worden wäre.

Aus diesen Umständen wurde ihnen klar, daß er nicht hatte mitkommen wollen. Er hatte andere Pläne. Schade, sie hätten ihn gern dabei gehabt. Sie hatten ein starkes Gefühl kameradschaftlicher Gemeinsamkeit mit ihm gehabt.

Deß sagt auf einmal zu Fons: „Bist du mir bös?" Aber er dachte zugleich an etwas ganz anderes. Ja, er stellte diese Frage, um das ganz Andere nicht recht hervorkommen zu lassen. Es war so hauchhaft zart, was da aus seinem Gemüt herauszuweben begann.

„Unsinn!" knurrte Fons.

„Weil ich uns das alles durch die Geschichte mit dem Schnaps eingebrockt habe. Jetzt sind wir vertrieben . . ."

Er wischte einmal mit der Hand durch die Luft, um etwas zu verscheuchen, was dieses Wort „vertrieben" aus der Tiefe emporgestrudelt hatte . . . Es ging aber nicht, so sanft, so webend verschimmernd es auch war. Darum fuhr er laut fort, als könnte er es durch seine Stimme scheuchen: „Sag' Fons, bist du mir bös?"

Aber Fons sagte: „Das ist so schön an uns beiden, daß ein jeder tut, was er tun muß. Deshalb sind wir Freunde."

Aber nun erinnerte Fons dieses Wort Freund, dieses von Lebensnähe und Blutwärme gespeiste Wort, auch wieder an jemanden. An jemanden, dessen Augen, dunkel besternt in einem ritterspornblauen Teich, sein Steuer in der Hand über die Richtung nach der Insel des Traums unsicher machten.

Sie wußten nun alle drei: Maria-Viola bleibt zurück. Es droht uns, daß wir sie nie wiedersehen werden.

Sie verfielen in Schweigen, unter dem in der Mondnacht ihre Phantasien zurückflogen, begleitet von einer erschlagenden Pein der Herzen, von Zweifeln und Zögern.

Fons trug am leichtesten daran. Er nahm es hin wie einen nicht gewagten Traum, von dem er nicht wußte, ob er zum Guten oder Bösen sich geneigt hätte, und den auszuträumen er nun überhoben war.

Und Deß?

Ja, ihm saß es am Genick. Er wird sie nicht wiedersehen, wie die Dinge lagen. Sie war das Heiligste, das Edelste seines Daseins und so ersehnt, daß er nie gewagt hätte, eine Wirklichkeit dorthin zu setzen, wo alles traumvoll kreiste. Es wäre dumm zu sagen: ich werde sie nie vergessen. Denn man vergißt sein eigenes Hirn doch auch nicht und Maria-Voila war ein Teil von ihm, wie dieses. Er hatte fortan ein Leben auf sich zu nehmen, dessen eine Hälfte als ein leerer Raum mit ihm ging. Und war es ein Trost, daß er sich sagte, er nehme die ewige Trennung als ein Opfer auf sich, das er der Unantastbarkeit ihrer geweihten Erscheinung brachte? War es ein Trost, daß er versuchte, anstelle der verlockendsten Träume eines verliebten Gemütes die herbe männliche Stärke des Verzichtens zugunsten einer Pflicht zu setzen, die er sich auferlegt hatte?

Nein, es wurde nicht mehr viel geredet auf dieser Fahrt durch die Nacht.

Als die Dämmerung anbrach, sahen sie Baps ganz achtern hinter der Steuerbank hocken, das Gesicht regungslos nach der Küste gewandt, die nur mehr zu ahnen war.

„Was ist mit dir?" fragte Fons.

Da tönte es zurück: „Pö . . . tjü . . . hü . . . hü . . ., pö . . . tjü . . . hü . . . das Fräulein . . . tjü . . ü . . ü." Baps heulte.

Da gab ihm Fons, übermannt von neu auf ihn eindringenden Gefühlen, sie hätten an Maria-Viola vielleicht nicht recht gehandelt, daß sie sie nun Palm ausgeliefert hatten, vor Eifersucht und Zorn gegen sich selber, eine Ohrfeige.

Sofort hörte Baps zu heulen auf. Er kroch von seinem Auslugplatz ins Schiff und machte sich unvermittelt daran, dort Ordnung zu schaffen. Denn da lagen die Blechbehälter mit Benzin, Ruder, das Segel, Kisten . . . alles durcheinander. Das Benzin versorgte er nach vorn in den Kielraum. Die Ruder befestigte er an den Seitenwänden und als er das Segel aufzog, um es ordentlich über die Rahe und in seinen Ueberzug zu bringen, kamen darunter mehrere Kisten zum Vorschein.

„Habt Ihr Hunger?" fragte Baps unvermittelt.

Fons erschrak, als er so wieder zu seiner sten Frage zurückgestoßen wurde. Das war es ja, was als böser Geist ihre Rettung und Flucht beschattete.

Aber Baps zeigte auf die Kisten. „Für drei Monate!" rief er.

Sie lasen den ins Holz eingebrannten, wohlbekannten Stempel einer Konservenfabrik.

Tang hatte in Voraussicht dessen, was kommen könnte, die Lebensmittel, die er am Vormittag in Port Obry geholt, im Boot gelassen. Auch der Behälter mit Trinkwasser war ordnungsgemäß gefüllt.

„Wohin fahren wir?" fragte Baps.

„Auf Wikingerfahrt," antwortete Deß großartig.

„Du, was sagst du?" rief Fons. „Auf Wikingerfahrt! Donner und Posaunen, tu! tu! Auf Wikingerfahrt! Und dabei ist er aus Peine! Desideratus Harms, Peinensis!"

XXI.

Während in Tatakalka sich der Aufstand der farbigen Arbeiter auszutoben begann, war Walk auf seinem Motorkutter erwacht. Er hatte sich von seinem schwarzen Jungen, der das regelmäßig besorgte, eine Konservendose Schaffleisch warm machen lassen und hatte das Fleisch aus der Dose herausgegessen und die überbleibende Sauce in den Mund gestülpt. Dann ließ er sich ans Ufer tragen und ging von da aus zu Palm.

Palm saß nicht auf der Veranda. Palm wollte sich keinesfalls der Oeffentlichkeit preisgeben. Er war von allem, was sich zwischen dem ruhigen und sachlichen „Nein" des Mädchens und dem frechen, widerspenstigen Auftreten des Hundejungen begeben hatte, bös aufgewirbelt worden, und wie er diese Begebenheiten nun sah, spielte er durchaus keine sehr stolze Rolle dabei. Es sah sehr trübe in ihm aus.

Diesen Zustand schloß er lieber in sein Zimmer ein. Und in diesem lag er im Streckstuhl, vereint mit einigen schon geleerten und mehreren noch gefüllten Flaschen, die ein Schwarzer in einem Kübel mit Soda herumdrehte, damit sie etwas kühler würden. Zu dem eintönig reibenden Geräusch erfand Palm eine Melodie, in der sich seine Vorstellungen voll wüster Gewaltsamkeit aufpeitschten.

Fortsetzung folgt.

Wilkins fährt unter den Nordpol

„Ich habe damals viel gelacht über die Zweifler und ungläubigen Thomasse . . .“

Am 4. April 1898 wurde das erste Patent auf ein U-Boot beantragt, das für Unter-Eis-Operationen bestimmt war — Der Seeoffizier, der da war, um zu wissen, was möglich und unmöglich ist — Die große Zukunft der Fracht-U-Boote

Von Simon Lake, dem Konstrukteur des U-Boots „Nautilus“

Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.
Copyright 1931 by New York American, Inc., Hearst Enterprises. Inc., und King Features Syndicate, Inc.

Vor nunmehr 33 Jahren

wurde mein Plan, zur Erforschung der Arktis ein Unterseeboot zu benutzen, zum ersten Male veröffentlicht. Ich habe damals viel gelacht über die Zweifler und ungläubigen Thomasse, die behaupteten, daß der Bau und Betrieb von Schiffen, die unter dem Wasser fahren könnten, ein unmögliches, verrücktes und sinnloses Unterfangen sei. In der Zwischenzeit hat das U-Boot die Flottenpolitik der Welt von Grund aus verändert.

Gegen Ende des vorigen Jahrhunderts erzählte mir Herr Adolf Reidel, der Freund von Dr. Frithjof Nansen, von den Schwierigkeiten, mit denen Nansen auf seiner Reise über das Eis zu kämpfen hatte und die hauptsächlich durch die große Zahl offener Kanäle verursacht wurden, die den Forscher zwangen, entweder große Umwege zu machen oder mit seinen Begleitern, seinen Hunden, Vorräten und wissenschaftlichen Instrumenten überzusetzen.

Während seiner Reise, die 18 Monate dauerte, legte Nansen durchschnittlich nicht mehr als dreiviertel Meilen am Tage zurück.

Herr Reidel, der von meinen Experimenten mit Unterseebooten wußte, fragte mich damals, ob es möglich sei, ein Unterseeboot zu bauen, mit dem man unter dem Eise fahren könnte. Als ich die Frage bejahte, legte er mir nahe, Pläne für ein solches Boot auszuarbeiten, dann wolle er versuchen, Nansen dafür zu interessieren.

Ich entwarf die Pläne und beantragte am 4. April 1898 die Patente darauf. Das war das erste Patent auf ein Unterseeboot, das für Operationen unter dem Eise bestimmt war. Ich glaube, ich bin der einzige Erfinder, der die Vorteile, die der Menschheit aus dem Gebrauch eines solchen Fahrzeuges erwachsen können, eingehend studiert hat. Herr Reidel hat mir niemals mitgeteilt, was Nansen über die von mir entworfenen Pläne dachte. Es ist möglich, daß er mich nicht kränken wollte, jedenfalls erfolgte nichts darauf. Aber Herr Reidel interessierte sich so für die Sache, daß er mir die Gelegenheit verschaffte, auf der Hohns Hopkins Universität einen Vortrag über den Plan einer Unterseebootreise nach dem Nordpol zu halten.

Der ungläubige Professor

Der Gedanke brachte die ganze Fakultät auf die Beine. Ich erklärte, wie ein solches Fahrzeug gebaut sein müsse und wie es unter dem Eise fahren könne. Der Erfolg meiner Rede war eine erhitzte Diskussion der Professoren, von denen einige den Plan als möglich erachteten, während andere ihn als lächerlich ablehnten. Einer der Professoren nahm mich unter ein Kreuzfeuer von ziemlich sarkastischen Fragen nach meinem akademischen Grad und meinen theoretischen Kenntnissen über hydrostatische, pneumatische und elektrische Fragen, die meine Kompetenz zu einem so „hirnverbrannten Plan“ feststellen sollten. Er sagte unter anderem:

„Wissen Sie denn nicht, daß Eisberge nur etwa ein Zehntel ihres Volumens aus dem Wasser ragen, während neun Zehntel unter dem Wasser liegen, so daß Sie, wenn Sie einen Eisberg treffen, der 100 Fuß aus dem Wasser ragt, 900 Fuß tauchen müßten, und daß in einer solchen Tiefe der Wasserdruck fast 400 Pfund auf den Quadratzoll beträgt — also mehr als eine Million Pfund auf ein nur einigermaßen großes Unterseeboot?“

Indem ich mich auf die Berichte Nansens berief, teilte ich dem gelehrten Professor mit, daß es beim Nordpol keine Eisberge gibt; daß das stärkste Eis, das Nansen fand, nur etwa 14 Fuß dick war, und daß der „Argonaut“ bereits bis zu einer Tiefe von 50 Fuß getaucht sei. Damals lag der „Argonaut“ nur wenige Häuser weit entfernt am Kai, und ich lud die Mitglieder der Fakultät ein, eine Fahrt mit ihm zu machen. Der sarkastische Professor lehnte mein Anerbieten ab, aber andere nahmen es an, darunter der alte Dr. Gilman, der Präsident der Universität. Ich nahm sie mit an die Chesapeake-Bai, tauchte mit dem „Argonaut“ unter und zeigte ihnen, wie ein Taucher aus dem Boot ins Wasser steigen, auf dem Grunde des Meeres einen Spaziergang machen und wieder an Bord kommen konnte, ohne daß Wasser in das Schiff drang.

Im Auftrage des Marineamts und des Kriegsministeriums

Das ist eine sehr einfache Sache — wir haben es seit Jahren getan —, aber ich bin erstaunt, daß es immer noch Leute gibt, die nichts davon wissen, sogar solche, die sich mit dem Bau von Unterseebooten befassen. Dabei fällt mir eine Aeußerung ein, die Josephus Daniels einmal als Marineminister mir gegenüber machte. Ich hatte ihm einen Plan über U-Boot-Verteidigung vorgelegt. Er verwies mich an einen Offizier, der sofort die Ausführbarkeit meines Planes bestritt. Ich sagte ihm, das, was ich ihm vorlege, sei keine Theorie, sondern eine bereits praktisch erprobte Sache. Der Offizier antwortete: „Ich bin hier, um zu wissen, was möglich und was unmöglich ist, und ich sage, es ist unmöglich!“

Als ich dem Marineminister Bericht erstattete, meinte er: „Einige unserer Offiziere, die ihre Kenntnisse aus Büchern haben, sind von ihrem Wissen natürlich so eingenommen, daß sie alles, was sie nicht wissen, als nicht existierend betrachten.“

Dann wies er mich mit meinem Plan an einen Admiral, der mehr Erfahrung besaß und die Sache auch bald ergriff. Ich baute das Unterseeboot „Protector“, das im Winter 1903 zu Versuchszwecken nach Newport, R. I., genommen wurde. Die Narraganfett-Bai war voll von Eis. Das Marineamt, das die Versuche anstellte, benutzte die „Sylph“ als Hauptquartier. Die „Sylph“ war 128 Fuß lang und mit starken Maschinen ausgerüstet, während das U-Boot nur 60 Fuß lang war und entsprechend schwächere Maschinen hatte. Die „Sylph“ geriet zwischen das Eis und blieb dort einige Zeit stecken, aber der „Protector“ kam unversehrt hindurch.

Darauf beantragte ich weitere Versuche beim Kriegsministerium, das für die Benutzung von U-Booten zur Küstenverteidigung Interesse zeigte. Während dieser Versuche fuhr der „Protector“ unter dem Eise, und als er an die Oberfläche kam, brach er durch eine acht Zoll dicke Eisdecke. Das war das erste Mal, daß ein Unterseeboot unter einem Eisfeld operierte.

Nun war der „Protector“ keineswegs günstig für Fahrten unter dem Eise eingerichtet. Ich entschloß mich daher, eine meiner patentierten Vorrichtungen, die umgekehrten Schlittenkufen, anzubringen, um so das Fahrzeug sicher und unbeschädigt an der Unterseite des Eises entlanggleiten zu lassen. Aber ehe die Gelegenheit zu ausgedehnten Versuchsfahrten mit dieser Vorrichtung eintrat, wurde das Unterseeboot an Rußland verkauft und nach Kronstadt geschickt.

Experimente in Rußland

Andere russische Aufträge, die während des Krieges mit Japan erteilt wurden, brachten es mit sich, daß ich längere Zeit in Rußland zubrachte. Dort hatte ich Gelegenheit, weitere Versuche mit U-Booten in vereisten Gewässern anzustellen. Mit einem unserer größten Boote, dem „Kaiman“, konnten wir zwischen Kronstadt und dem Festlande hin und her fahren, auch wenn jeder andere Schiffsverkehr, außer durch Eisbrecher, unmöglich war.

Der „Kaiman“ hatte einen aufgesetzten Deckaufbau, in dem zwei Torpedos untergebracht waren. Dieser Ueberbau reichte bis hinter den großen Turm. Ich fand, daß das Boot, wenn der Bug leicht geneigt war, unter dem Eise laufen und die Eisdecke mit Leichtigkeit nach oben durchbrechen konnte. Die Schollen glitten dann über das Vorderdeck hinweg, bis sie an den Aufbau kamen, dort geteilt und nach beiden Seiten abgeworfen wurden. Auf diese Weise entstand eine Bresche, durch die der Ueberbau und der Turm mit Leichtigkeit passierten.

Zu dieser Zeit entwarf ich Pläne für ein militärisches Unterseeboot, das speziell für Fahrten unter dem Eise konstruiert werden sollte. Die Pläne wurden der russischen Admiralität unterbreitet und dabei darauf hingewiesen, daß es leichter und sicherer sei, große Unterseeboote um Sibirien herum nach dem Stillen Ozean zu bringen als durch den Suez-Kanal. Seither habe ich in Erfahrung gebracht, daß russische Unterseeboote mit Einrichtungen, die den oben beschriebenen ähnlich sind, mit Erfolg unter dem Eise bei Wladiwostok und im Finnischen Meerbusen manövriert haben.

Diese Methode, das Eis von unten herauf zu durchbrechen und die Schollen nach beiden Seiten abzuwerfen, hat beim „Nautilus“, dem Unterseeboot der Wilkins-Ellsworth Transarktischen Expedition, als Konstruktionsbasis gedient. Der „Nautilus“ ist daher mit einem besonderen Aufbau versehen, der dazu dient, das Eis, wie oben beschrieben, von unten zu durchbrechen und auf die Seite zu drücken, um so einen Durchlaß für den Turm und die Luftzufuhr- und Abgasrohre zu schaffen.

Hindernisrennen auf dem Meeresboden

Soviel ich weiß, ist der „Nautilus“ das einzige Unterseeboot, das jemals ausschließlich für größere Fahrten unter dem Eise gebaut worden ist. Dagegen hat man schon oft U-Boote konstruiert, die fähig waren, auf dem Boden des Meeres zu fahren und dabei Hindernisse zu überwinden. Viele Unterseeboote haben Räder, mit denen sie wie ein Wagen auf dem Meeresgrund fahren. Der „Argonaut“, mein erstes Unterseeboot mit Kraftbetrieb, besaß ein federndes Bugspriet, von dem ein starkes Drahtseil nach dem Kiel lief. Ich fand, daß er auf diese Weise jedes Hindernis nahm, sofern nur das Bugspriet darüber hinweg kam.

An der atlantischen Küste von Amerika, in der Chesapeake-Bai und im Sund von Long Island ist der Boden des Meeres ziemlich glatt und eben. Dasselbe ist der Fall in der Ostsee, wo ich für Rußland Versuche anstellte. Aber ich erinnere mich einer üblen Stelle in der Nähe der Roseninsel in der Narraganfett-Bai, wo der Boden mit gewaltigen Felsblöcken bedeckt ist, sowie einer ähnlichen Stelle an der finnischen Küste, die von den russischen Beamten als Versuchsstrecke für den „Protektor“ gewählt worden war, weil man glaubte, das Wasser sei dort nicht weniger als 100 Fuß tief.

Während unserer Versuchsfahrten in der Ostsee stießen wir einmal in einer Tiefe von nur 30 Fuß gegen zwei gewaltige Granitfelsen und fanden, daß die Tiefenlage auf einer Strecke von 100 Fuß auf 30 Fuß anstieg. Trotzdem kamen wir ohne Schwierigkeiten über das Hindernis hinweg.

Niemand würde es einfallen, mit einem Lastauto mit zehn Tonnen Ladung einen Abhang von 45 Grad Neigung hinauffahren zu wollen, aber ich fand es nicht schwer, mit einem Unterseeboot noch steilere Steigungen zu überwinden. Da ein U-Boot fast ganz vom Wasser getragen wird, kann es gemächlich über jedes Hindernis hinwegrollen, sofern nur das Bugspriet darüber reicht.

Als die Vereinigten Staaten in den Weltkrieg verwickelt wurden, stellte ich mir vor, was wohl eintreten würde, wenn Unterseeboote oder Zeppeline über den Atlantischen Ozean kämen und den Panama-Kanal bombardierten. Ich entwarf daher Pläne für Fracht-U-Boote zum Verkehr unter dem Eise und überreichte dem Schiffahrtsamt ein Modell. Herr Denman, der Vorsteher des Amtes, erhielt von seinen Fachleuten einen günstigen Bericht und wollte hundert Fahrzeuge dieser Art bauen lassen. Aber sein Nachfolger, General Goethals, glaubte, wir sollten erst einmal fünf oder sechs bauen lassen und diese ausprobieren. Ich beschäftigte schon verschiedene Ingenieure, um die Pläne für zwei U-Frachtschiffe von 11 000 und 18 000 Tonnen Ladefähigkeit auszuarbeiten, als im Schiffahrtsamt Unstimmigkeiten ausbrachen. Es gelang mir später nicht mehr, die neuen Beamten für meinen Vorschlag zu interessieren. Nach dem Kriege erzählte mir der Vorsitzende einer der beratenden Kommissionen, daß man wiederum die Möglichkeit einer Verwendung von Unterseebooten als Frachtschiffe in Erwägung ziehe.

Nie eine Strecke von 25 Meilen ununterbrochenes Eis angetroffen

Infolge meines jahrelangen Aufenthalts in Rußland, wo ich von den ungeheuer großen, unentwickelten Landstrichen in Nordrußland, Sibirien und Nordamerika hörte, bin ich zu der Ueberzeugung gelangt, daß Unterseeboote, die fähig sind, durch das Eis oder unter ihm hindurch zu fahren, Gegenden von gewaltigem Reichtum, die jetzt unerschlossen sind, zugänglich machen können.

Steffanson war der einzige, der eine Ahnung von der Möglichkeit einer Verwendung des Unterseebootes auf diesem Felde gehabt zu haben scheint. Ihm verdanke ich viele wertvolle Berichte über die Zustände, die ein U-Boot in diesen Gegenden voraussichtlich antreffen wird. Eine der wichtigsten Einzelheiten, die ich so erfuhr, war die Tatsache, daß er nie eine Strecke von 25 Meilen ununterbrochenes Eis angetroffen hat, ohne auf offene Stellen zu stoßen, die groß genug waren, daß ein Unterseeboot an die Oberfläche kommen könnte, um seinen Luftvorrat zu erneuern und seine Batterien wieder zu laden.

Ich weiß, daß Kapitän Wilkins diese Reise über den Nordpol machen wird, wenn er gesund bleibt und nicht durch „force majeure“ verhindert wird. Seine erfolgreiche Reise unter dem Eise über das Dach der Welt wird die erste Reise sein, die den Weg weisen wird, und ich glaube, daß in einigen Jahren ein regelmäßiger Frachtverkehr mit großen U-Booten zwischen gewissen Orten während fünf oder sechs Monaten des Jahres eingerichtet werden wird. In Nordrußland, Sibirien und Nordamerika gibt es gewaltige Vorkommen von Edelsteinen, Gold, Platin, Kupfer und anderen Metallen. Ungeheure Wälder und Millionen von Morgen fruchtbaren Bodens werden vielen Generationen, die nach uns kommen, ihre Produkte liefern.

Die erfolgreiche Reise des Kapitäns Wilkins in einem kleinen Unterseeboot wird den Beweis erbringen, daß es möglich ist, diese Gebiete durch größere Fracht-U-Boote dem Handel zu erschließen.

Siehe auch Nr. 45, 49, 51, 57, 64, 76.

„Hier tauchen wir unter dem Eise des Nordpols hinweg!“

Sir Hubert Wilkins (rechts) erklärt dem Enkel Jules Vernes die Fahrtroute seiner U-Boot-Polarexpedition.

Deutsche Frauen flüchten
vor ihren englischen Männern

* **London**, 13. April. Hiesigen Zeitungsmeldungen zufolge sind sechs deutsche Frauen, die sich während der Rheinlandbesetzung mit englischen Soldaten verheiratet hatten, am Mittwoch gemeinschaftlich von Newcastle nach Deutschland geflüchtet. Alle sechs waren nach ihrer Heirat in Nordengland ansässig. Als Grund wird angegeben, daß sie sich ihrer neuen Umgebung und den ungewohnten Verhältnissen nicht haben anpassen können. Die Ehemänner von zwei dieser Frauen versuchten vergeblich die Flucht zu verhindern. Einer hatte Kenntnis von dem Plan erhalten und deshalb die Kleider seiner Frau versteckt, so daß die anderen sie auf der Flucht notdürftig einkleiden mußten, während ein zweiter das Pech hatte, zwei Minuten zu spät auf dem Bahnhof einzutreffen, von dem seine Frau gerade abgereist war. Der deutsche Konsul in Newcastle hat von der Angelegenheit keine Kenntnis erhalten und ist daher nicht in der Lage, irgendwelche Schritte zu unternehmen. Auch die englische Polizei ist offiziell von dem Vorfall nicht in Kenntnis gesetzt worden.

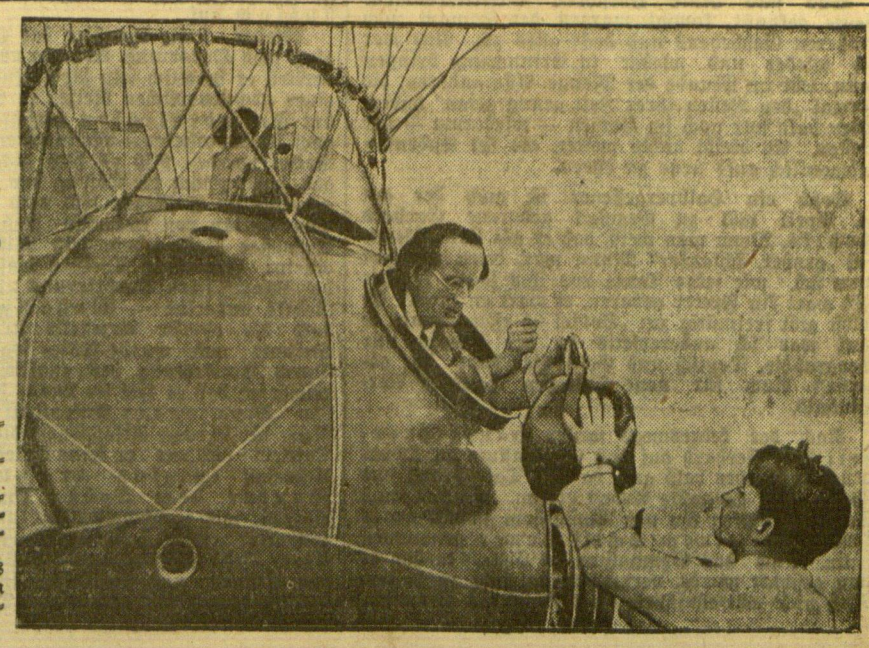
Bigottes Amerika

* **Newyork**, 12. April. Der englischen Staatsangehörigen, Frau Peggy Burton, die sich auf einer Erholungsreise befand, ist die Einreise in die Vereinigten Staaten untersagt worden. Die Behörden hatten sie für „moralisch verdorben“ erklärt, weil sich beim üblichen Verhör durch die Einwanderungsbeamten herausgestellt hatte, daß sie 1920 als schuldig geschieden wurde. Nach zweitägiger Festnahme auf Ellis Island wurde sie auf der „Bremen“ abgeschoben.

Chicagos „neuer Besen“ . . .

* **Chicago**, 13. April. Der neue Bürgermeister von Chicago, Anton Cermak, wurde kürzlich feierlich in sein Amt eingeführt und vereidigt. Zum Kommissar für öffentliche Arbeiten ernannte er seinen Freund Colaas aus Prag, dessen erste Amtshandlung in der Entlassung von rund 3000 Mitarbeitern des bisherigen Bürgermeisters Thompson bestand. Cermak plant die Durchführung einer großen Sparaktion und erklärte, in der städtischen Verwaltung solle nur der bezahlt werden, der wirklich arbeite, nicht aber Parteikostgänger.

* **Newyork**, 13. April. Die zwanzigjährige Fliegerin Ellinor Smith hat einen neuen Welthöhenrekord für Frauen aufgestellt. Sie hat über den Wolkenkratzern von Newyork eine Höhe von 32 500 Fuß (9750 Meter erreicht und damit den bisherigen Rekord von Miß Ruth Nichols, die 28 743 Fuß erreichte, wesentlich verbessert.



Professor Piccard vor einem neuen Versuch zum Stratosphärenaufstieg

Der schweizerische Professor Piccard, Dozent für Aeronautik an der Universität Brüssel, in der Aluminiumgondel seines Spezialballons, mit dem er bei Augsburg seinen im vergangenen Herbst mißlungenen Versuch wiederholen will, bis zu einer Höhe von 16 000 Metern aufzusteigen.

Massenmeeting gegen das Sowjetdumping in der Albert-Hall

Winston Churchill spricht

Ein russischer Flüchtling vor 8000 Ladies und Gentlemen — „Tadelloses Latein" ist stärker als kommunistischer Radau — „Ich kenne meine Engländer . . ."

Von
George Popoff

* **London, Ende März.**

Die zum Schutz gegen das Sowjetdumping gebildete „Trade Defence Union" hat in der Albert-Hall ein Protestmeeting einberufen, mit Lord Brentford (alias Sir W. Joynson-Hicks), Winston Churchill, Sir Hilton Young und anderen als Rednern des Abends. Die riesige Hall ist brechend voll. Nicht weniger als 8000 Personen sind erschienen, um zu protestieren. Jedoch auch — um eventuell „aufregende Szenen" zu erleben: die Kommunisten werden randalieren, hörte man munkeln und man sieht in der Tat hie und da, inmitten des höchstrespektablen, hyperbürgerlichen Publikums, einiges recht zweifelhafte Gelichter sitzen. Doch zugleich fällt auf, daß auch die Zahl der Saalordner außerordentlich groß ist — meistens stämmige, wie Studenten gekleidete, junge Leute in grauen Flanellhosen und braunen Jacken; als Erkennungszeichen trägt jeder von ihnen eine weiße Rosette im Knopfloch.

Lord Brentford präsidiert. Lang und hager, im seriösen Bratenrock, bis zum Halse zugeknöpft, ganz victorianische Epoche, erhebt er sich und sagt: „Ladys und Gentlemen, wir sind heute hier wegen einer wichtigen Frage versammelt — nämlich, um die unerhörten, in den russischen Gefangenenlagern herrschenden Zustände zu erörtern und um — —" Weiter kommt er nicht. „Hoch Sowjetrußland!", ertönen mehrere Stimmen von der Galerie herunter.

Doch Lord Brentford, genannt „Fix", verschafft sich Gehör und bemerkt weiter: „Ladys und Gentlemen, verhalten Sie sich ruhig und bleiben Sie auf Ihren Plätzen. Ich versichere Ihnen, es besteht hier keinerlei Gefahr. Es sind gewisse Sicherheitsmaßnahmen getroffen worden, um das ungestörte Abhalten dieses Meetings zu gewährleisten. Und sollten die kommunistischen Ruhestörer ihren Radau wiederholen, so werden die erwähnten Maßnahmen unverzüglich in Anwendung gebracht werden — —"

*

Geschickte Regie: Die Veranstalter des Meetings haben einen aus dem Gefangenenlager in Archangelsk geflohenen Russen herbeigeschafft — geflohen als „blinder Passagier" auf einem britischen Warendampfer — und dieser Mann, Augenzeuge der Dinge, gegen die hier protestiert wird, tritt nun auf und erzählt, was er gesehen, was er erlebt, was er erlitten hat.

Es ist ein noch verhältnismäßig junger Mensch, ukrainischer Typus, ein Mann aus dem Volke, gedrungen, mit kurzem, störrischen Nacken, einer der Wenigen, denen es aus bolschewistischer Gefangenschaft zu fliehen gelang. Er hat schon was erlebt und daher ist dieser einfache russische Bauer hier, in der riesigen Albert-Hall, vor diesen 8000 britischen Ladies und Gentlemen, nicht im geringsten verwirrt. Er, der Namenlose — um seine in Rußland zurückgebliebenen Verwandten zu schonen, wird sein Name nicht genannt — tritt in sicherer Haltung vor und beginnt, in sehr gebrochenem Englisch, aber deutlich und voh ehrlicher Offenheit zu erzählen, wessen sein Herz übervoll ist:

„Aus den tiefsten Tiefen meines Herzens," sagt er, „will ich nun dem britischen Volke für alles, was es mir getan hat, aufs wärmste danken. Auf dem britischen Dampfer, auf den ich mich vor der Hölle des bolschewistischen Gefangenenlagers flüchtete, fand ich mich im ersten Augenblick völlig hilflos, frierend, hungrig, fast ohne Kleidung, ohne Geld, nicht ein Wort Englisch sprechend. Doch all dieses war hier vollkommen gleichgültig. Hier endlich fand ich menschlich empfindende Menschen. Nie, nie werde ich vergessen, was ihr für mich getan habt . . . Jetzt, aber hört, was ich euch sage, ich, der ich als der Sendling von ungezählten tiefunglücklichen, schwerleidenden russischen Männern und Frauen vor euch stehe. Ihr, die ihr in einem Lande lebt, wo jedermann reden, lesen, denken, glauben kann, wie und was ihm beliebt, hört, was ich euch erzähle von Rußland, dem Lande, das heute unter der Sowjettyrannis schmachtet, das keine Freiheit mehr kennt, das schutzlos der schwersten, elendsten, grausamsten Sklaverei ausgeliefert ist — —"

*

Der schlichte, namenlose russische Bauer macht auf die Zuhörerschaft der Albert-Hall einen überwältigenden Eindruck. Ergriffenes Raunen geht durch den Saal. Selbst die „Freunde Sowjetrußlands" sind für einige Minuten still. Doch nur für Minuten. Denn länger sind sie nicht mehr zu halten. Wie auf Kommando, mit einem Mal, legen sie alle los: „Lügner!" „Wofür saßt Du im Loch?" „Nieder die kapitalistischen Aussauger!" „Hoch Sowjetrußland!" Petarden fliegen von der Gallerie ins Parkett. Frauen springen auf und kreischen wie besessen. Leute drängen zum Ausgang. Ein allgemeines Tohuwabohu. Die Versammlung droht aufzufliegen — —

In diesem kritischen Augenblick aber kommen nun die vorhin angekündigten „gewissen Sicherheitsmaßnahmen" in Anwendung: auf jeden der kommunistischen Schreihälse bewegen sich, aus allen Richtungen kommend, sozusagen konzentrisch, die jungen Saalordner mit den weißen Rosetten zu und fordern die Lärmmacher zunächst gütlich, „in tadellosem Latein" auf, durch ruhiges Benehmen die in England allgemein geachtete Freiheit der Rede zu respektieren. Da das bloße Zureden aber nicht hilft und die Roten unbekümmert weiter lärmen, so wird mit ihnen schließlich kurzer Prozeß gemacht: überall, wo einer der Störenfriede sich besonders rabiat gebärdet, packen die Flanellhosen-Männer so einen „Freund Sowjetrußlands", am Schlafittchen und werfen ihn — alles das Werk einer Minute — kurzerhand zur Türe hinaus, in den Gang, wo ihrer bereits Dutzende von baumlangen Bobbies, die für ihre resolute Höflichkeit weltberühmten Londoner Policemen harren und das Weitere besorgen — — Die Engländer halten es in solchen Fällen eben genau, wie der von Börries v. Münchhausen erwähnte Kurfürst Johann von Brandenburg: „Ein tadelloses Latein, das ebnet im Leben die Pfade — vorausgesetzt, daß einer eine gute Faust daneben haut!"

*

Die Ruhe ist nun wieder hergestellt und die große Attraktion des Abends kann steigen: Winston Churchill betritt die Tribüne.

Winston Churchill, der Mann, von dem selbst jeder Kannibale in Mittelafrika, selbst jeder Bolschewik in Sowjetrußland schon mal etwas gehört hat, steht nun leibhaftig vor uns. Wie er vortritt, wie er um Ruhe bittend, halb befehlend die Hand ausstreckt, wie er sich behäbig in Positur stellt und wie er ruhig zu reden anhebt, ist er ganz der die Welttribüne beherrschende, große Staatsmann und zwingt sofort die Zuhörerschaft in seinen Bann.

Er versteht seine Engländer. Jeder kurze, mit etwas gepreßter Stimme hervorgebrachte Satz, den er fallen läßt, ist richtig berechnet und wird von stürmischem Applaus unterbrochen: „Ich dachte, wir Engländer haben noch ein Recht zu freier Meinungsäußerung — —" (Applaus) „Ist dieses freie Land nicht unser eigenes Land — —" (Erneuter Applaus) „Noch immer, hoffe ich, unser eigenes Land — —" (Stürmischer Applaus) „Was beweist die sorgfältig vorbereitete Demonstration dieser Leute? Zeugt sie nicht deutlicher, als irgend etwas, von der Tatsache, daß hinter dieser Clique eine mit Geld, mit berechnender Absicht, mit Perfidie arbeitende Macht steht? Diese verächtlichen, mit Rubeln entlöhnten Kreaturen! Sie werden dafür bezahlt, daß sie sich herausschmeißen lassen — — Gelingt es ihnen, mich am Reden zu verhindern, so erhält jeder von ihnen ein gutes, britisches Pfund — — Welch' eine Dreistigkeit, hierher nach unserem freien England zu kommen und sich in unsere Angelegenheiten, in unsere Rechte zu mischen! Mögen sie doch nach ihrem gepriesenen Sowjetparadies, nach ihrem roten Land Utopia gehen! Wir halten sie nicht, wir wünschen ihnen eine recht glückliche Reise — —"

„Wir haben soeben aus dem Munde eines Augenzeugen gehört," fährt Churchill fort, „wie grauenvoll es in diesem Paradies, genannt Sowjetrußland, aussieht. Doch welche praktischen Maßnahmen können wir ergreifen, um den Protest Englands spürbar zu machen? Wir haben nicht die Möglichkeit, uns in die Angelegenheiten eines anderen Landes einzumischen. Doch wir haben die moralische Pflicht, der Sowjetmacht unsere Mithilfe zu verweigern; keinerlei Mithilfe Englands bei der schamlosen Ausnutzung, Knechtung und Versklavung des hilflosen russischen Volkes. Wie kann dieses Ziel erreicht werden? Ist nicht das Erste, das wir tun können, es dieser Regierung unmöglich zu machen, ihre mit Hilfe von Millionen versklavter Menschen produzierten und zu Schleuderpreisen ausgeführten Waren bei uns abzusetzen? England ist noch immer das Land, das den größten Kredit in der Welt besitzt. Weigern wir uns denn entschieden diesen Kredit der Sowjetmacht zur Verfügung zu stellen, auf daß sie fortfahren könne, mit unserer Hilfe das russische Volk bis aufs Blut auszusaugen und ihr gegen die Zivilisation gerichtetes Vernichtungswerk weiter zu betreiben — —"

Winston Churchill erhebt das Haupt und schaut mit einem visuellen Blick in die Höhe: „Engländer, denkt an die Zeiten zurück, da Bischof Wilberforce die gesamte Nation auf die Schmach der Sklaverei aufmerksam machte, da Gladstone ganz England gegen die Bulgarengreuel aufbrachte, da England dasjenige Land war, welches das Weltgewissen aufrüttelte! Sind diese Zeiten für immer dahin? Ist es nicht beschämend zu sehen, wie die heutige britische Regierung vor diesen Schurken, die für all die Scheußlichkeiten in Rußland verantwortlich sind, katzbuckelt und wie sie diejenigen, die an der Sklavenarbeit des gefesselten russischen Volkes ihr Profitchen machen, wohlwollend auf die Schulter klopft? England befindet sich zurzeit in einer Periode der Schwäche. Doch das britische nationale Gefühl beginnt sich wieder zu sammeln. Ich kenne meine Briten! Ich sah sie in der Stunde der Not und Verantwortung nie versagen. Englands Pflicht ist es heute, die Welt auf die Sklavenwirtschaft in Sowjetrußland und die aus dem Fünfjahresplan drohenden Gefahren aufmerksam zu machen. Und ich bin überzeugt, es kommt der Tag, da dieses gelingen wird und da jene, die sich heute ungestraft an den heiligsten Menschenrechten vergehen können, dann wie eitel Spreu vom Antlitz der Erde fortgefegt werden —."

*

Ein hysterisches, kommunistisches Frauenzimmer, die letzte in der Albert-Hall verbliebene „Freundin Sowjetrußlands", läuft, kaum daß Winston Churchill geendet hat, mit flatterndem roten Haar und mit den Händen erregt in der Luft fuchtelnd, durch den Mittelgang des Parketts, geradeaus auf die Rednertribüne zu und kreischt immerfort: „Es ist alles Lüge, Lüge, Lüge — —"

Zwei Saalordner umfangen sie mit festem Griff, doch trotzdem irgendwie sanft, fast mit Zärtlichkeit, und tragen die Strampelnde unter allgemeinem Gelächter zum Saale hinaus. Dann erhebt sich die Versammlung und bringt Winston Churchill eine Ovation dar: die Leute schwenken die Programmblätter über ihren Häuptern, 8000 Menschen, 8000 weiße Blätter. Es sieht sehr hübsch, wie ein sich im Winde bewegendes Aehrenfeld aus; und es gibt eine bildliche Vorstellung von jener mächtigen Bewegung, die zurzeit durch ganz England geht, die weiter anschwellen wird und die vielleicht nicht mehr aufzuhalten ist . . .

Mutige Tat eines deutschen Oberkellners in Chicago

Drei Banditen, die ein Nachtlokal ausplündern wollten, allein zur Strecke gebracht

* **Chicago, 13. April.**

Die gesamte Presse ist des Lobes voll über den deutschen Oberkellner Franz Abler, der gestern in den frühen Morgenstunden in dem Nachtlokal „Aiglon" allein drei Banditen, die einen Raubüberfall auf das Lokal versuchten, entgegentrat, zwei von ihnen niederschoß und den dritten verwundete.

Es befanden sich etwa 400 Männer und Frauen in dem eleganten Restaurant, als in den frühen Morgenstunden drei maskierte Banditen eindrangen, ihre Revolver auf die Anwesenden richteten und kommandierten: „Hände hoch!" Während zwei der Banditen das Publikum in Schach hielten,

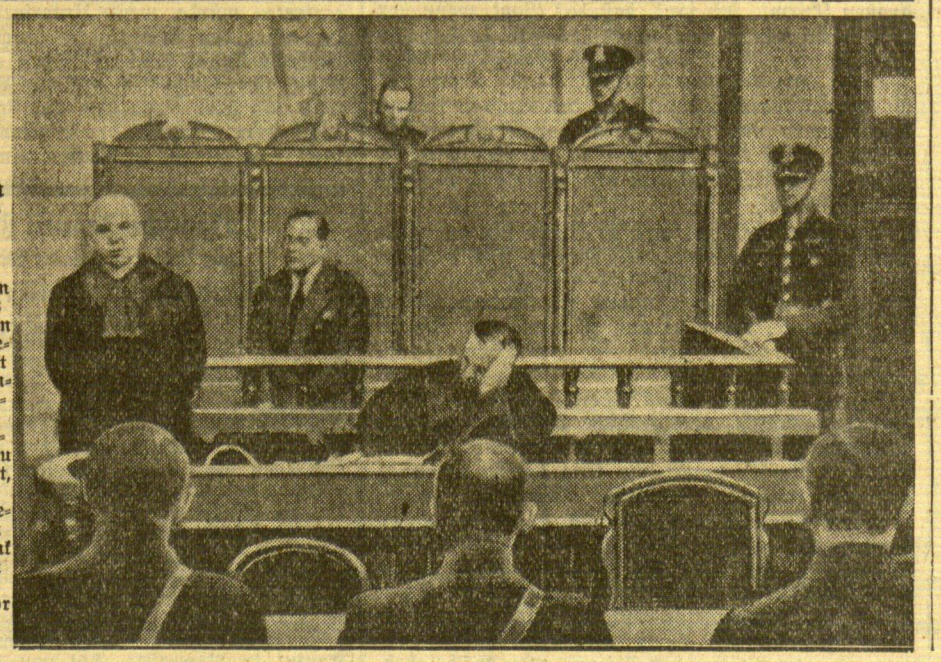
ging der dritte von Tisch zu Tisch und beraubte die Anwesenden ihres Geldes und ihrer Schmucksachen

Er war aber noch nicht weit gekommen, als Abler, der in dem Lokal als Oberkellner tätig war, ihm mit einem Revolver in der Hand entgegentrat und ihn kurzerhand niederschoß. Von den beiden anderen Räubern wurde der eine von Abler ebenfalls mit einem wohl gezielten Schuß niedergestreckt, der andere schwer verwundet.

Als die alarmierte Polizei im Lokal eintraf, blieb für sie nichts mehr zu tun übrig, als die Leichen der beiden Verbrecher und den Schwerverwundeten fortzuschaffen. Die Glückwünsche des Polizeioffiziers und der Gäste wehrte Franz Abler mit dem Hinweis ab, daß er

im Weltkriege zwei Jahre lang mit einem Maschinengewehrzug im Schützengraben gelegen

habe und daß im Vergleich zu jenem Erleben diese kleine Episode „nur ein Kinderspiel" bedeute.



Der Prozeß wegen des Bombenattentats gegen die Warschauer Sowjetgesandtschaft

dessen Urheber — ein Jugoslawe namens Polanski — jetzt von dem Warschauer Bezirksgericht verurteilt worden ist. Eine undurchsichtige Persönlichkeit — früherer österreichischer Offizier, im Kriege zu den Russen desertiert, Kommunist und schließlich Antibolschewist — saß gelassen auf der Anklagebank und überließ seinen beiden Anwälten (rechts und links vor ihm) die Verteidigung.

Briefkasten

„Hasenfraß". Es gibt keine gesetzliche Bestimmung, die den Jagdpächter oder die Gemeinde als Verpächterin der Jagd für den Schaden verantwortlich macht, den die Hasen an Ihren jungen Obstbäumchen angerichtet haben. Sie hätten für genügenden Schutz der Bäumchen durch Umwickelung mit Stroh, durch Bestreichen mit geeigneten Mitteln, durch Drahthosen usw. sorgen sollen.

Meetzeln. Am 22. November 1921 wurde der Dollar mit 281 Mark notiert. 13 000 Mark waren an diesem Tage gleich 46,2 Dollar oder 462 Lit.

Gerhard Rohlfs

(Zum 100. Geburtstage des Forschers am 14. April 1931)

Von W. A. R. Leppin, Berlin

Was sind heute Forscher-, Entdeckernamen! Heute gekannt, kommt morgen der Samum noch größeren Geschehens und deckt alles zu. Nur wer sich wieder und wieder in Erinnerung bringen kann, lebt im Munde der Menge. Alle anderen, die einmal „den Besten ihrer Zeit genug getan" haben, leben bald nur noch im Herzen — wiederum — der Besten. Es bleibt nichts weiter, als ihr Andenken gelegentlich aufs neue zu ehren.

Solch ein Halbvergessener ist auch der am 14. April 1831 zu Vegesack geborene Gerhard Rohlfs. Wenn man weiß, daß er als Erwachsener ein „großer, schlanker" Mann war, dann wundert man sich, wie seine Tante von ihm sagen konnte: „Et wart kin Freter geboren, et wart en mokt." Er selbst gibt freimütig zu: „Soviel ich essen konnte, so faul war ich andererseits in der Schule; nur Geographie, Deutsch und Geschichte habe ich gelernt." Auch für neue Sprachen hatte er Verständnis.

Nach der keineswegs faulen Hauslehrerzeit kam Gerhard auf das Gymnasium zu Osnabrück, kniff aber bald aus, da sein Tatendrang nur schwer die geregelte Arbeit ertrug. Mutter und Schwester holten ihn von Amsterdam zurück, wo er bereits auf einem Schiff Heuer genommen hatte. Auch das Gymnasium zu Celle, in das er nun geschickt wurde, vermochte ihn nicht zu halten. Noch nicht achtzehnjährig, trat er in das Bremische Füsilierbataillon ein, in der Hoffnung, bald nach Schleswig-Holstein in den Krieg zu kommen. Als diese Hoffnung sich nicht erfüllte, ging er nach Kiel und wurde dort im Schleswig-holsteinschen Infanteriebataillon Unteroffizier. In den Kämpfen wurde er, kaum neunzehnjährig, Leutnant; aber die dänische Zeit machte am 31. März 1851 allem ein Ende, und Rohlfs nahm in Heidelberg — später in Würzburg und Göttingen — das Medizinstudium auf.

Wieder lockte ihn hier der Soldatenstand. Er ging nach Oesterreich. Aber da es keinen Krieg gab, verließ er heimlich sein Regiment und landete nach einer abenteuerlichen Reise in Nimes, wo er sich der Fremdenlegion verschrieb und — wenn auch Feldapotheker — Mitkämpfer auf afrikanischem Boden wurde. Als es hier nichts mehr zu „tun" gab, gelang ihm die Lösung des Verhältnisses, und er reiste im Frühjahr 1861 nach Tanger, weil es vom Sultan von Marokko hieß, er böte jedem Europäer Gelegenheit, sein Wissen zu verwerten. Allein: Für einen Christen traf das bei dem Haß der islamitischen Bevölkerung nicht zu. So wurde Rohlfs äußerlich — Mohammedaner, erhielt bald die oberste Arztstelle in der Armee des Sultans und wurde später sogar dessen Leibarzt. Durch Empfehlung des englischen Gesandten erreichte er, daß er frei im Lande herumreisen durfte. In „Mein erster Aufenthalt in Marokko und Reise südlich vom Atlas durch die Oasen Draa und Tafilet" schildert er seine Erlebnisse. Bei einem Ueberfall entging er nur durch ein Wunder dem Tode. Aus neun Wunden blutend, mit zerschmettertem linken Oberarm und zerhackter rechter Hand lag er 48 Stunden allein in einer „Uebergangsgegend der Sahara", den Anfall von Hyänen und Schakalen fürchtend und von brennendem Durst gepeinigt. Der verletzte Arm blieb verkürzt, und drei Finger der linken Hand blieben steif.

Seine zweite Reise, angeregt durch Petermann, den Vorstand des Geographischen Instituts von Justus Perthes in Gotha, trat Rohlfs 1863 an. Sie führte ihn über den Atlas und durch die Wüste von Tanger nach Tripolis. Wenn ihm auch von wissenschaftlichen Gesellschaften Mittel zur Verfügung gestellt wurden, so waren doch die knapp 1400 Taler — einschließlich 500 Taler von seinem Bruder Hermann — immer noch mehr als bescheiden zu nennen. Sein eigentliches Ziel, Timbuktu, erreichte er zwar auf dieser Reise nicht, überschritt aber doch als erster den Atlas, und viele seiner Mitteilungen waren völliges Neugut für die Wissenschaft.

Die dritte Reise, die er am 20. Mai 1865 von Tripolis aus antrat, führte ihn „quer durch Afrika". Die Absicht, Wadai aufzusuchen, mußte er schweren Herzens aufgeben, da Fieber und Ruhr seinen Körper sehr geschwächt hatten. Er entschloß sich, in südwestlicher Richtung die Durchquerung Afrikas zu vollenden, und erreichte auch glücklich am 1. Juni 1867 das an der Westküste gelegene Lagos. Die Beschreibung dieser Reise machte Rohlfs' Namen weltbekannt.

1867 ging er im Auftrage König Wilhelms von Preußen zu der englisch-indischen Armee, die gegen den Negus von Abessinien Krieg führte. Kaum zurück, brachte ein Auftrag des Königs ihn zum Sultan von Bornu mit königlichen Geschenken, die Rohlfs auf seiner früheren Reise dem Sultan versprochen hatte. Bei diesem Auftrage unterstützte ihn Dr. Gustav Nachtigal, der dann seine Reise weiter ausdehnte und fünf Jahre unterwegs blieb.

1873 stellte der Vizekönig von Aegypten Rohlfs 80 000 Mark zu erneuter Erforschung der Libyschen Wüste zur Verfügung. Nach dreieinhalb Monaten erreichte die Expedition den Nil und fuhr auf ihm nach Kairo zurück.

Inzwischen hatte König Leopold II. von Belgien Interesse für afrikanisches Gebiet gefaßt, und die zum Teil auf ihn zurückzuführende Deutsche Abteilung der „Internationalen afrikanischen Assoziation" sandte 1878 Rohlfs hinaus, daß er vom Norden nach Innerafrika vordringe, wobei man vor allem die Erforschung des nördlichen Kongobeckens durch ihn erhoffte. Nach Entdeckung der Oase Kufra zwang ihn der Fanatismus der durch einen seiner Begleiter verhetzten Bewohner zur Umkehr.

„Mit Kufra prangt Rohlfs' Name in majestätischer Einsamkeit und Oede", sagte Schweinfurth, der sich weiterhin also ausläßt: „Die Enträtselung des räumlich Unbekannten auf der Erde gefördert zu haben, mag als ein Vorzug gelten, dem nicht immer persönliche Verdienste anhaften. Werden doch manchem Fortunas Gaben mehr im unbewußten Glücksspiel des Erfolges als in treffsicherer Durchführung seiner Pläne zuteil . . . Rohlfs, jeder Rücksicht auf eigene Wohlfahrt bar, machte von Hause aus große Einsätze, und schwere Opfer hielten ihn nicht ab von den waghalsigsten Unternehmungen. Es waren dieselben, die offenbar seinen Lebensabend verkürzt haben. Will man aber seine Lebensarbeit abschätzen, muß man zunächst an dasjenige erinnern, wodurch er tatsächlich die allgemeine Kenntnis erweitert hat."

Am 2. Juni 1896 entschlief Rohlfs in Godesberg, wohin er sich mit seiner Frau von Weimar zurückgezogen hatte. Ein reiches Leben der Arbeit und der Erfolge lag hinter ihm. Nur einen Teil davon haben wir hier berühren können. Erwähnen können wir noch seine umfangreiche Vortragstätigkeit, die ihn selbst nach Amerika führte, und sein Wirken als deutscher Generalkonsul in Sansibar.

Memelgau

Kreis Memel

ma. **Buddelkehmen,** 14. April. [Landwirtschaftlicher Verein.] Im Lokale Günther-Buddelkehmen fand eine Sitzung des Landwirtschaftlichen Vereins statt, die zahlreich besucht war. Nach Eröffnung der Versammlung durch den Vorsitzenden hielt Diplomlandwirt Brokoph einen Vortrag über allgemein interessierende Tagesfragen. An den Vortrag schloß sich eine längere Aussprache. Sodann erhielt Direktor Grudßinskas von der Baconfabrik das Wort zu seinem Vortrage über Zucht und Fütterung der Baconschweine. Der Redner sprach über Versuche, die er gemacht hatte, um brauchbare Baconschweine zu erzielen. Er trat für die Zucht von Baconschweinen nach dänischem Muster ein und betonte, daß die memelländischen Besitzer bei der Aufzucht der Schweine ihr Augenmerk besonders auf die Zuchtwahl und zweckmäßige Fütterung richten müßten. Die Versammlung beschloß sodann auf Einladung des Direktors Grudßinskas eine Besichtigung der Baconfabrik vorzunehmen. Daran schloß sich die Prüfung und Entlastung der Kasse und die Aufnahme neuer Mitglieder.

Standesamtliche Nachrichten

Truschellen (März). Geboren: Ein Sohn: dem Arbeiter Ignas Navickis-Pelleiken-Claus; dem Arbeiter Georg Wapsa-Karlshof. — Gestorben: Johann Herbert Raginat, 3 Monate alt, aus Pelleiken-Claus; Arbeiterfrau Annicke Kapust, 60 Jahre alt, aus Szabern-Wittko.

Prökuls (März). Aufgeboten: Traktorführer Richard Wolff-Kollaten mit Besitzertochter Anna Binsas-Schwenzeln. — Eheschließungen: Kämmerer Michel Gelßinnus-Gropischken mit Altsitzertochter Marie Majaura-Deegeln; Besitzer Georg Hensel-Ribbern mit Wirtstochter Marie Posingies-Pangessen; Besitzer Fritz George Klaudat-Sokaiten (Kr. Pogegen) mit Witwe Eva Tecins-Pangessen. — Geboren: Ein Sohn: dem Korbmachermeister Christoph Glozat-Darzeppeln; dem Gärtner Kurt Graetsch-Prökuls; dem Besitzer Gustav Klingbeil-Ziauken; dem Arbeiter Johann Fregien-Schwentwokarren; dem Besitzer Auskis Labrenz-Schilleningken; dem Arbeiter Johann Juraschka-Gropischken; eine Tochter: dem Arbeiter Jakob Aschmies-Pangessen; dem Besitzer Michel Katschus-Darzeppeln; dem Losmann Martin Ruinis-Schilleningken. — Gestorben: Kätnersohn Walter Szeßka, 8 Monate alt, aus Schilleningken; Altsitzer Wilhelm Majaura, 75 Jahre alt, aus Schilleningken; Besitzerfrau Urte Redweitis, geb. Paddags, 34 Jahre alt, aus Jodicken; Kätner Michel Preikßat, 73 Jahre alt, aus Ziauken; Altsitzer Michel Bendils, 77 Jahre alt, aus Kallwischken.

Groß-Jagschen (März). Aufgeboten: Besitzer Jonis Matschkus mit Besitzerin Trude Franz, beide aus Eglienen. — Geboren: Ein Sohn: dem Besitzer Jonis Masuhr-Schlappschill; dem Besitzer Johann Aschmann-Schlappschill; dem Arbeiter Petras Rudgalwis-Schlappschill; eine Tochter: dem Losmann Michel Pannars-Schlappschill; dem Oberschweizer Franz Reichert-Baugstkorallen; dem Gutsbesitzer Mauscha Werschbolowski-Birkenwalde; dem Arbeiter Vladas Jurevicius-Baugstkorallen. — Gestorben: Besitzerfrau Anna Babies, geb. Ilgauds, 49 Jahre alt, aus Eglienen; Altsitzer Michel Berteit, 74 Jahre alt, aus Schlappschill.

Kreis Heydekrug

hn. **Paßießen,** 14. April. [Jahresversammlung des Raiffeisenvereins.] Die diesjährige Jahresversammlung des Raiffeisenvereins fand am Sonnabend im Gasthause Gilde-Paßießen statt. Um 3 Uhr nachmittags eröffnete der Vorsitzende des Raiffeisenvereins, Amtsvorsteher Jesfath-Paßießen, die Versammlung und begrüßte die überaus zahlreich erschienenen Vereinsmitglieder. Nachdem die Besitzer Kausch-Schillwen und Ojus-Gurgsden einstimmig zu Stimmzählern ernannt worden waren, gab der Vorsitzende einen ausführlichen Bericht über die Tätigkeit des Vereins im letzten Geschäftsjahre. Aus den Ausführungen war zu entnehmen, daß der Raiffeisenverein trotz der schweren wirtschaftlichen Lage das verflossene Geschäftsjahr verhältnismäßig günstig abschließen konnte. In welchem Maße sich die wirtschaftliche Depression auf die Geschäftstätigkeit des Vereins auswirke, ersehe man am deutlichsten daraus, daß der Verein nicht weniger als 57 384,95 Lit ausstehende Forderungen für Waren habe. Die Bilanz des verflossenen Geschäftsjahres beträgt 383 186,35 Lit, die Spareinlagen belaufen sich auf 142 628,75 Lit. Der gesamte Jahresumsatz betrug 901 284,25 Lit. Der Gewinn des Raiffeisenvereins im Geschäftsjahr 1930 betrug 6800,38 Lit. Nach dem Abzug der Verwaltungskosten des Vereins verblieb noch ein Reingewinn von 27,86 Lit. Bezüglich der Verwendung des Reingewinnes wurde einstimmig beschlossen, denselben dem Reservefonds zuzuführen. Darauf wurden dem Vorstand und der Vereinsrechnerin Entlastung erteilt. Sodann wurde das Aufsichtsratsmitglied Besitzer Noah-Meischlauken einstimmig wiedergewählt. Der Vorsitzende erteilte darauf Direktor Büttner-Memel das Wort, der zunächst der Vereinsleitung seine Anerkennung für die im Verein geleistete gewissenhafte Arbeit aussprach. In den weiteren Ausführungen ging der Redner hauptsächlich auf die Zinsfrage ein. Nach den Ausführungen des Referenten dürfte in diesem Jahre eine weitere Herabsetzung der Zinssätze kaum zu erwarten sein. Direktor Hall-Memel machte darauf interessante Ausführungen über die Bedeutung der Raiffeisenhandelsgesellschaft für den Wareneinkauf der Landwirte. Unter Punkt „Verschiedenes" wies der Vorsitzende des Raiffeisenvereins ausdrücklich darauf hin, daß es unzulässig sei, daß ein Besitzer zugleich zwei benachbarten Raiffeisenvereinen angehöre. Auf Anfragen aus der Versammlung heraus, ob es auf Wahrheit beruhe, daß benachbarte Raiffeisenvereine Kunstdünger und Sämereien zu bedeutend niedrigeren Preisen verkaufen könnten als der hiesige Verein, erklärte der Vorsitzende, daß der Paßießer Raiffeisenverein seine von der Raiffeisenhandelsgesellschaft Memel bezogenen Qualitätswaren zu den denkbar niedrigsten Preisen an seine Mitglieder abgebe. Wenn die Warenpreise in einigen anderen Vereinen jedoch trotzdem niedriger gehalten sein sollten, so könne es sich in diesen Fällen nicht um Qualitätswaren handeln.

ist. **Neu-Rugeln,** 14. April. [Wenn man eine Schweinsblase als Geldbörse benutzt.] Dieser Tage verkaufte ein hiesiger Besitzer auf dem Markt in Heydekrug ein Stück Vieh. Den Erlös in Papierscheinen und etwas Silbergeld steckte er in eine Schweinsblase, die er zufällig bei sich trug. Diese sonderbare Geldbörse mitsamt dem Inhalt legte er, als er abends nach Hause gekommen war, auf einen Tisch. Am anderen Morgen waren Blase und Geld verschwunden. Nichts deutete darauf hin, daß während der Nacht Einbrecher im Zimmer gewesen waren und das Geld entwendet hatten. Nach langem mühevollen vergeblichen Suchen entdeckte man zufällig Reste der Blase im Schweinestall. Der diebische Hauskater hatte scheinbar Appetit auf Schweinsblasen bekommen und die „Börse" mit Inhalt nach dem Stall verschleppt. Anscheinend muß das Papiergeld dem Kater nicht sonderlich gemundet haben; es war nur wenig beschädigt. Auch das Silbergeld lag vollzählig neben den Resten der Schweinsblase.

Standesamtliche Nachrichten

ai. **Ußloeknen** (1. 2.—31. 3.). Eheschließungen: Besitzer Christoph Rimkus-Alt-Stremehnen mit Meta Emma Laaser-Jagstellen; Tischler Otto Menz-Klugohnen mit Schneiderin Meta Barwa-Ußloeknen. — Geboren: Ein Sohn: dem Besitzer Erdmann Jogschies-Ußloeknen; eine Tochter: dem Besitzer Artur Braks-Ußloeknen. — Gestorben: Besitzersohn Christoph Junker-Jagstellen, 56 Jahre alt; Besitzersohn Paul Erich Pongehr-Kuhlins, 14 Jahre alt; Altsitzerwitwe Maria Gawehn, geb. Jonischkeit, aus Ußloeknen, 79 Jahre alt; Lothar Schneidereit-Ußloeknen, 2 Jahre alt; Altsitzer Christoph Balandies-Ußloeknen, 63 Jahre alt; Losmann Reinhard Liedke-Jagstellen, 70 Jahre alt; Altsitzerwitwe Anna Lippke, geb. Lippke, aus Ußloeknen, 66 Jahre alt; Arbeiter Friedrich Smelßus-Klugohnen, 38 Jahre alt; Rentenempfängerin Amalie Taudien, geb. Kopp, aus Ußloeknen, 77 Jahre alt.

nn. **Rupkalwen** (März). Aufgeboten: Kätnersohn Hermann Kaulitzki-Ruß mit Zeitpächtertochter Auguste Maria Bitschkus-Bismarck; Autobesitzer Wilhelm Christoph Gigga-Heydekrug mit Besitzertochter Grete Jaudßus-Rupkalwen. — Eheschließungen: Arbeiter Friedrich Wilhelm Schlicht-Warskillen (Kr. Niederung) mit Zeitpächtertochter Meta Kurps-Bismarck; Besitzersohn Artur Kalwellis-Pagrienen mit Zeitpächtertochter Wilhelmine Helene Storim-Bismarck; Vollziehungsbeamter Eduard Emil Klischies-Bismarck mit Besitzertochter Emma Ida Wickenhagen-Bismarck. — Geboren: Ein Sohn: dem Arbeiter Artur Hermann-Bismarck; eine Tochter: dem Zeitpächter Eduard Kohn-Bismarck; dem Arbeiter Georg Schorning-Rupkalwen. — Gestorben: Zeitpächterfrau Erdmutte Czullies, geb. Aschmutat, aus Bismarck, 64 Jahre alt; Arbeiter David Deiweleit-Rupkalwen, 26 Jahre alt; Kind Karl Heinz Kurschat-Bismarck, 2 Monate alt; Kätnertochter Else Aschmutat-Jodekrant, 38 Jahre alt.

Kreis Pogegen

sk. **Stouischken,** 14. April. [Verladebericht.] Es wurden gestern verladen: 82 Kälber, 2 Schafe und 23 Schweine (letztere nach Uebermemel). Gezahlt wurden folgende Preise: für Kälber bis 1,10 Lit, für Schafe bis 0,60 Lit und für Schweine bis 0,70 Lit je Pfund Lebendgewicht.

p. **Pogegen,** 14. April. [Die Tischlerinnung] des Kreises Pogegen hielt am Sonnabend im Lokal Heydemann ihre Vierteljahrsversammlung ab. Tischlerobermeister Pohl-Schmalleningken eröffnete mit einigen Begrüßungsworten die Versammlung, worauf mit der Erledigung der Tagesordnung begonnen wurde. Vier Lehrlinge wurden eingeschrieben. Die Lehrlinge Lengwenat, Krause und Brühning, welche die Gesellenprüfung ablegten, wurden ausgeschrieben. Nach Erledigung interner Angelegenheiten wurde die Versammlung geschlossen.

sk. **Uebermemel,** 14. April. [Schmuggel.] Am Montag morgen wurde an der Luisebrücke ein Tilsiter Personenkraftwagen von Zollbeamten beschlagnahmt. In dem Wagen waren verschiedene Schreibwarenartikel, wie Tinte, Kuverts, Radiergummi etc. kunstgerecht „eingebaut". Man hatte die Türfüllungen freigemacht und in den Hohlräumen die genannten Gegenstände versteckt. Der Zollwert dieser Waren soll kaum 30 Lit (!) betragen haben. Nach dem litauischen Zollgesetz verfällt aber nicht nur die Ware, sondern auch das „Schmuggelfahrzeug" der Beschlagnahme. Bereits im Herbst v. Js. wurde ein Auto desselben Herrn beschlagnahmt, weil in ihm Konterbande gefunden wurde. Nun hat er den zweiten Wagen eingebüßt wegen einer Bagatelle von 30 Lit.

p. **Coadjuthen,** 14. April. [Generalversammlung des Handwerkervereins.] Der Handwerkerverein hielt am Sonntag im Puschwadt'schen Lokal seine diesjährige Generalversammlung ab, die einen guten Besuch aufzuweisen hatte. Nachdem der Vorsitzende, Schlossermeister Pokallnischkies die Versammlung eröffnet und die Anwesenden begrüßt hatte, gedachte er dreier im Vereinsjahr verstorbener Mitglieder, deren Andenken in üblicher Weise geehrt wurde. Sodann wurde zur Erledigung der Tagesordnung geschritten, wobei der Vorsitzende den Jahresbericht erstattete, aus dem hervorging, daß zwei Mitglieder des Vereins an dem Bundestag des Zentralverbandes der Handwerker des Memelgebiets in Memel teilgenommen und vier Vollversammlungen, vier Vorstandssitzungen, ein Sommerausflug und ein Winterfest stattgefunden haben. Nach dem Kassenbericht, den der Kassierer gab, betrugen die Einnahmen des letzten Jahres einschließlich des Bestandes aus dem Vorjahre 1699,95 Lit und die Ausgaben 972 Lit, so daß dem Verein ein Kassenbestand von 727,95 Lit verbleibt. Dem Kassierer wurde, nachdem die Kasse durch zwei Kassenprüfer geprüft und für richtig befunden worden war, Entlastung erteilt. Bei der nunmehr folgenden Wahl des gesamten Vorstandes wurde, da der bisherige Vorsitzende eine Wiederwahl ablehnte, Bäckermeister Max Gereit zum Vorsitzenden gewählt. Die andern Vorstandsmitglieder werden wiedergewählt. Nur anstelle des Fleischermeisters Robert Kurschat, der nicht anwesend war, wurde Schlossermeister Pokallnischkies in den Vorstand gewählt. — In den Vormittagsstunden des Dienstag gingen die Pferde des Besitzers Kallnischkies von hier durch. Kallnischkies wurde vom Wagen geschleudert und überfahren; erlitt dabei erhebliche Verletzungen. Bewußtlos und blutüberströmt wurde er gefunden und von einigen Männern auf einen Wagen gehoben und zum Arzt gefahren. Inzwischen hatte er das Bewußtsein wiedererlangt, weigerte sich aber, sich dem Arzt vorführen zu lassen. Man brachte daher den schwerverletzten Mann mit seinem eigenen Fuhrwerk, das von einem Besitzer aufgehalten und mittlerweile nach dem Ort zurückgebracht worden war, in seine Wohnung. — Ein glimpflich verlaufener Vorfall ereignete sich dieser Tage, als die hiesige Krankenschwester mit einem Einspännerfuhrwerk zu einem in der Gemeinde Ackmonischken wohnenden Besitzer geholt wurde. Aus unbekannter Ursache scheute das Pferd und ging durch. Zuerst wurde die Krankenschwester aus dem Wagen geschleudert und als das Gefährt gegen einen Baum schleuderte, fiel auch das Dienstmädchen des Besitzers, welches das Fuhrwerk lenkte, heraus. Das Pferd lief dann mit dem leeren Wagen auf den Hof des Eigentümers und blieb dort stehen. Nur die Krankenschwester hatte einige Hautabschürfungen erlitten.

Standesamtliche Nachrichten

Laugßargen (März). Aufgeboten: Molkereipächter Fritz Günthisberger-Größpelken mit Anna Graudußus, geb. Kirwitzki, Patrajahnen; Besitzer Franz Kröhnert-Schleppen mit Anna Auguste Josuttis-Neu-Schäcken; Besitzersohn Johann Franz Ruhnke mit Besitzertochter Eva Jurkschat, beide aus Laugßargen. — Eheschließung: Wirtschafterin Made Gawenatte mit dem Eisenbahnvorarbeiter Jonas Sakalis, beide von Kampspowilken. — Geboren: Eine Tochter: dem Besitzer Julius Dumscheit-Kriegsdehnen. — Gestorben: Günther Hugo Saurien-Laugßargen, 4 Monate alt; Altsitzer Michael Jurkutat, Neumeilen, 85 Jahre alt.

Absteinen (März). Geboren: Ein Sohn: dem Kutscher Franz Broschell-Absteinen; eine Tochter: dem Obermelker Kasimir Pieculas-Absteinen; dem Arbeiter Ludwig Wußinsky-Absteinen. — Gestorben: Rentenempfänger Christoph Pilkuhn, 79 Jahre alt, und Rentenempfängerwitwe Urie Haase, geb. Butkus, 71 Jahre alt, beide aus Kellerischken.

PASTILLES
VALDA
bei Husten altbewährt
Zu haben in allen Apotheken u. Drogerien.

Je älter Sie werden

desto quälender empfinden Sie rheumatische Schmerzen. Nehmen Sie deshalb bei den geringsten Anzeichen von Rheumatismus stets Aspirin-Tabletten. Aspirin-Tabletten lindern die Schmerzen

ASPIRIN-
Tabletten

sind in Packungen à 2 und 20 Stück in allen Apotheken erhältlich.

Achten Sie aber stets darauf, daß jede Packung und Tablette das Kennzeichen des echten Aspirin: die Schutzmarke BAYER-Kreuz trägt.

Es gibt nur ein Aspirin!

BAYER

Memeler Handels- und Schiffahrts-Zeitung

Berliner Börsenbericht

* **Berlin,** 14. April

Nachdem es bereits an der gestrigen Frankfurter Abendbörse zu neuen Realisationen gekommen war, eröffnete die heutige Börse mit durchschnittlichen Rückgängen von 1—3 Prozent in schwächerer Haltung. Verstimmend wirkten in erster Linie die sich erhaltenden Gerüchte von einer bevorstehenden Inlandsanleihe, an denen auch der gute Absatz von Schatzanweisungen nichts zu ändern vermochte. Die Lage in Spanien wirkte sich besonders in einem Verlust von 6½ Mark bei Chadeaktien aus. Andererseits blieb die Verstimmung in Newyork, der bevorstehende Abschluß der deutsch-russischen Wirtschaftsverhandlungen und die Veröffentlichungen über den Normanplan zur internationalen Kreditbeschaffung ohne größeren Einfluß auf die Kursgestaltung. Kunstseidenwerte gingen bis zu 4 Prozent zurück. Maschinenwerte litten unter den wenig günstigen Werkberichten. B. M. W. waren auf die Meldung eines Münchener Blattes, der zufolge mit einer zweiprozentigen Dividende zu rechnen sei, ca. 1 Prozent fester, dagegen verloren Aschaffenburger Zellstoff, Schultheiß, B. E. W. und Stolberger Zink, während sich Sarotti um 2 Prozent erholen konnten. Im Verlaufe bröckelten die Kurse zunächst weiter ab, dann wurde es wieder lebhafter und fester. Später gingen die ca. einprozentigen Erholungen jedoch wieder verloren, und die Kurse gaben weiter bis zu 2 Prozent unter Anfang nach. Chadeaktien büßten erneut 4 Mark ein. Anleihen anfangs nicht behauptet, später leicht abbröckelnd, Ausländer ruhig und nur geringfügig verändert, Pfandbriefe ruhiger und nicht ganz einheitlich, Reichsschuldbuchforderungen bis zu ¾ Prozent schwächer. Devisen unverändert, Pfunde schwächer, Spanien weiter flau. Geld nur wenig verändert, Tagesgeld 5—7 Prozent, vereinzelt 4¾ Prozent. Alte Reichsbankanteile werden ab heute nicht mehr notiert.

Berliner Devisenkurse

(Durch Funkspruch übermittelt — Ohne Gewähr

	Telegraphische Auszahlungen			
	14.4.G.	14.4.Br.	13.4.G.	13.4.Br.
Kaunas 100 Litas	41,91	41,99	41,93	42,01
Buenos-Aires 1 Peso	1,455	1,459	1,444	1,448
Kanada	4,193	4,201	4,193	4,201
Japan 1 Yen	2,073	2,077	2,073	2,077
Kairo 1 ägypt. Pfd.	20,91	20,95	20,91	20,95
Konstantinopel 1 trk. Pf.	—	—	—	—
London 1 Pfd. St.	20,387	20,427	20,386	20,426
Newyork 1 Dollar	4,1965	4,2045	4,1965	4,2045
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,307	0,309	0,306	0,308
Uruguay	2,777	2,783	2,827	2,833
Amsterdam 100 Guld.	168,42	168,76	168,41	168,75
Athen 100 Drachmen	5,44	5,45	5,44	5,45
Brüssel 100 Belga-500 F.	58,31	58,43	58,31	58,43
Budapest 100 Pengo	73,135	73,275	73,13	73,27
Danzig 100 Gulden	81,53	81,69	81,51	81,67
Helsingfors 100 fin. M.	10,557	10,577	10,557	10,577
Italien 100 Lire	21,965	22,005	21,97	22,01
Jugoslawien 100 Din.	7,377	7,391	7,380	7,394
Kopenhagen 100 Kron.	112,22	112,44	112,22	112,44
Lissabon 100 Escudo	18,85	18,89	18,85	18,89
Oslo 100 Kron.	112,22	112,45	112,24	112,46
Paris 100 Fr.	16,405	16,445	16,405	16,445
Prag 100 Kr.	12,427	12,447	12,427	12,447
Reykiavik 100 isl. Kron.	92,02	92,19	92,02	92,20
Schweiz 100 Fr.	80,83	80,99	80,83	80,99
Sofia 100 Lewa	3,042	3,048	3,042	3,048
Spanien 100 Peseten	42,82	42,90	44,82	44,90
Stockholm 100 Kron.	112,32	112,54	112,29	112,51
Talinn 100 estn. Kron.	111,69	111,91	111,69	111,91
Wien 100 Schill.	59,00	59,12	58,995	59,115
Riga	80,74	80,90	80,74	80,90
Bukarest	2,498	2,502	2,496	2,500

Berliner Ostdevisen am 14. April. (Tel.) Warschau 46,90 Geld, 47,10 Brief, Kattowitz 46,90 Geld, 47,10 Brief, Posen 46,90 Geld, 47,10 Brief. Noten: Zloty große 46,875 Geld, 47,275 Brief.

Königsberger Produktenbericht

* **Königsberg,** 14. April

Die heutigen Zufuhren betrugen 33 inländische Waggons, davon 2 Weizen, 12 Roggen, 6 Gerste, 11 Hafer, 1 Wicken, 1 Lupinen, und 3 ausländische Waggons, davon 1 Erbsen und 2 Linsen. Amtlich: Weizen Durchschnitt 750 Gramm 29,40, Roggen 702½ Gramm 19,70, unter Durchschnitt 695 Gramm 69,50, Tendenz fest, Gerste inländische mit Geruch 23,40, Tendenz fest, Hafer 17½, hell 18—18,20, fein 18,50, Tendenz fester. Freiverkehr: Weizen 28—28,80, Roggen 19,40—19,60, Gerste 22—23, Hafer 17,30 bis 17,60. Tendenz fest.

Marktbericht

Heydekrug, den 14. April 1931

Butter	Pfd. 2,00—2,20	Karotten	2 Liter 0,50
Eier	Stück 0,10—0,12	Zwiebeln	1 Liter 1,00
Weizen	Ztr. 16,00	Schweinefleisch	Pfd. 1,00—1,20
Roggen	Ztr. 12,00	Rindfleisch	Pfd. 1,00—1,10
Hafer	Ztr. 11,00	Hammelfleisch	Pfd. 0,90
Gerste	Ztr. 13,00	Aale	Pfd. 2,00
Kartoffeln	Ztr. 5,00	Hechte	Pfd. 1,80
Hähne	Pfd. 0,80—1,00	Quappen	Pfd. 1,00
Hühner	Pfd. 1,20—1,30	Zander	Pfd. 2,00
Tauben	Paar 2,00—2,50	Ferkel	Paar 35—45
Aepfel	Liter 0,80	Läuferschweine	Stück 70—100
Wruken	Stück 0,50	Schlachtschweine	
Weißkohl	Kopf 1,00		Pfd. 0,65—0,70

Berliner Viehmarkt

Amtlicher Bericht vom 14. April 1931. (Funkspruch)

	Bez. f. 50 kg Lebdgew.
Ochsen, vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerts a) jüngere	50—52
b) ältere	—
Sonstige vollfleischige a) jüngere	48—50
b) ältere	—
Fleischige	42—47
Gering genährte	—
Bullen, jüng. vollfl. höchsten Schlachtwerts	45—47
Sonstige vollfleischige oder ausgemästete	42—45
Fleischige	40—41
Gering genährte	36—38
Kühe, jüngere vollfl. höchsten Schlachtwerts	32—39
Sonstige vollfleischige oder ausgemästete	28—31
Fleischige	25—27
Gering genährte	18—22
Färsen, vollfl., ausgemäst. höchst. Schlachtw.	43—47
Vollfleischige	37—42
Fleischige	33—36
Fresser, mäßig genährtes Jungvieh	35—40
Kälber, Doppellender bester Mast	—
Beste Mast- und Saugkälber	72—80
Mittlere Mast- und Saugkälber	—
Geringe Kälber	40—55
Schafe, Mastlämmer und jüngere Masthammel	
a) Weidemast	—
b) Stallmast	48—52
Mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gut genährte Schafe	a) 42—48 b) 37—40
Fleischiges Schafvieh	35—40
Gering genährtes Schafvieh	30—34
Schweine, fette über 300 Pfd. Lebendgewicht	44—46
Vollfl. von ca. 240—300 Pfd. Lebendgewicht	44—46
Vollfl. von ca. 200—240 Pfd. Lebendgewicht	44—46
Vollfl. von ca. 160—200 Pfd. Lebendgewicht	42—45
Fleischige v. ca. 120—160 Pfd. Lebendgew.	40—42
Fleischige unter 120 Pfd. Lebendgewicht	—
Sauen	40—41

Auftrieb: Rinder 1838, darunter Ochsen 318 Bullen 504, Kühe und Färsen 1016, Kälber 3160, Schafe 7078, direkt zum Schlachthof 914, Schweine 14891, zum Schlachthof direkt seit letztem Viehmarkt 2941, Auslandsschweine 645

Marktverlauf: Bei Rindern Ochsen glatt, sonstmittel, schwere fette Bullen vernachlässigt, bei Kälbern glatt, bei Schafen sehr langsam, bei Schweinen glatt.

Berliner Butter

Berlin, den 14 April (Tel.)

Hof- und Genossenschaftsbutter Ia	Pfd.	1,28
Hof- und Genossenschaftsbutter IIa	Pfd.	1,20
Hof- und Genossenschaftsbutter IIIa	Pfd.	—
abfallende	Pfd.	1,00

Tendenz: ruhig.

Seewetter-Bericht

Arkona: Luftdruck in den letzten drei Stunden beständig. Luftdruck auf Meereshöhe reduziert beträgt 752 mm. Gute Sicht (unter 10 Sm.). Windrichtung West. Windstärke 7. Zur Zeit der Beobachtung Böenwetter.

Leba: Luftdruck in den letzten drei Stunden langsam gefallen. Luftdruck auf Meereshöhe reduziert beträgt 750 mm. Mäßige Sicht (unter 5 Sm.). Windrichtung WNW. Windstärke 6. Zur Zeit der Beobachtung ganz bedeckt.

Memel: Luftdruck in den letzten drei Stunden beständig. Luftdruck auf Meereshöhe reduziert beträgt 749 mm. Gute Sicht (unter 10 Sm.). Windrichtung SW. Windstärke 2. Zur Zeit der Beobachtung ganz bedeckt.

Wetterwarte

Temperaturen in Memel am 14. April
6 Uhr: + 1.6. 8 Uhr: + 3.0. 10 Uhr: + 4.0
12 Uhr: + 4.2.

Wettervoraussage für Mittwoch, den 15. April
Frische nordwestliche Winde, Schneeschauer, gute Sicht.

Uebersicht der Witterung vom Dienstag, dem 14. April
Tief 748 mittlere Ostsee, Tief 750 Finnland.

Memeler Schiffsnachrichten

Eingekommen

Nr.	April	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
200	13	Grete Glad M.-Tankschiff (Behrens)	Hamburg	Petroleum	A. H. Schwedersky Nachf.
201		Kastor SD. (Bang)	Stettin	Kohlen	R. Meyhoefer

Ausgegangen

Nr.	April	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
199	13	Borgholm SD. (Jdfeld)	Kalmar	Passagiere Durchgangsgut	Maage
200		Grete Glad M.-Tankschiff (Behrens)	Königsberg	leer	A. H. Schwedersky Nachf.

Pegelstand: 0,58. — Wind: SW. 2. — Strom aus. — Zulässiger Tiefgang: 7,0 Meter.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil Martin Kakies, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippe, beide in Memel.

Capitol

Unseren Bemühungen ist es gelungen, das mit beispiellosem Erfolg aufgenommene Programm um einen Tag zu verlängern

Dienstag 6 und 8½ Uhr

Zum unwiderruflich letzten Male

Ermäß. Preise: 1, 1.50, 2 Lit.

Die Beichte eines Pfarrers

mit Gustav Diessl, Christa Tordy, Igo Sym und Dagny Servaes

9627

Töchter der Nächte

Ab **Mittwoch, 6 und 8½ Uhr**

Neues Programm

Kapelle Krawetz

Sprech-An

9608

Mittwoch Schmantwaffeln

Apollo

Dienstag und Mittwoch 5¼ und 8¼ Uhr

Zum letzten Male

Die Privatsekretärin

Das grosse Tonfilm-Lustspiel

Renate Müller
Felix Bressart

Beiprogramm / Wochenschau

Kammer

Dienstag und Mittwoch 5¼ und 8¼ Uhr

Zum letzten Male

Der deutsche Großtonfilm

„1914"

Die letzten Tage vor dem Weltbrand

Regie **Richard Oswald** mit 40 der besten deutschen Darsteller.

9 28

Wochenschau

Israel Schrolowitz
(Inh. I. u. Ch. Schrolowitz)
Tel. 1007 Grabenstr. 9/10

Memel, den 15. April 1931

Filiale:
Fr.-Wilh.-Str. 9/10 Tel 663

Mitteilung

Unserer werten Kundschaft sowie einem geehrten Publikum von Memel und Umgegend zur gefälligen Kenntnisnahme, daß wir mit dem heutigen Tage im Hause Friedrich - Wilhelm - Straße 9/10 (Haus Greifenberger) eine

Filiale

unseres Kolonialwaren-, Drogen-, Farben-, Baumaterialien-, Wirtschaftsartikel- und Fischereibedarfswaren-Geschäfts, verbunden mit Schankwirtschaft und geräumiger Auffahrt, errichtet haben

Wir hoffen, daß das uns im Hauptgeschäft erwiesene Vertrauen auch auf unsere Filiale übertragen wird, und zeichnen

Hochachtungsvoll

Israel Schrolowitz
(Inh. I. und Ch. Schrolowitz)

9604

Unterricht

Klavierstunden auch für Anfänger werden gründl. erteilt. Angeb. unter **4963** an die Abfertigungsstelle d. Blattes. (9545

Verkäufe

Gut erhaltenes **Motorrad** A. J. S., zu verkaufen. Zu erfr. a. d. Schaltern d. Bl. [9622

Ein Sofa neu bezogen, zu verkaufen (9586 **Klein,** Töpferstr. 15

Mod. Kinderwagen billig zu verkaufen Gr. Wasserstraße 19 9542) unten rechts.

Eine Kuh mit 3. Kalb, 1 Sterke ca 1 Jahr. 1 Schaf, 3 Ferkel, weiße Wyandotten, 1 Zentrifuge stehen wegen Aufgabe der Wirtschaft zum Verkauf. (9549 Schmelz, Mühlenstr. 104.

Kaufgesuch

Zwei gut erhaltene **Sofas** zu kaufen ges. Angeb. unter **4960** an die Abfertigungsst d. Bl. 9537

Eine gebrauchte, gut erhaltene (9631 **Schreibmaschine** zu kaufen gesucht. Angebote unt **4984** a. d. Abfertigungsst. d. Blattes.

2 gut erhaltene Arbeitsstellen zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis unt. **4973** an d. Abfertigungsstelle d. Bl. erb. 9578

Heirats-Anzeigen

Witwer

44 Jahre alt, mit zwei nicht mehr schulpflichtigen Kindern, in gesicherter Lebensstellung, wünscht Bekanntschaft einer sol. Dame bis zu 30 Jahr. **zwecks Heirat** Zuschrift. mit Bild unt. **4978** an d. Abfertigungsst. d. Bl. [9605

Kapitalien

Lit 20000 und Lit 35000 auf gute städt. Hypothek zu vergeben. Ang unt. **4976** a. d. Abfertigungsst. d. Bl. (9589

Stellen-Angebote

Junger, kräftiger **Hausmann** mögl. vom Lande, ein **Dienstmädchen** und ein **Lehrfräulein** für die Küche v. sofort gesucht. (9590 **Central-Café**

Ein jüngerer **Hausmann** kann sich melden bei **Eugen Hühnerbein** Jägerstraße 13 oder in der Markthalle Stand 107 [9448

Ein Lehrling der Lust hat, das Fleischerhandwerk zu erlernen, melde sich bei **Eugen Hühnerbein** Jägerstraße 13 oder in der Markthalle Stand 107 [9449

Laufburschen stellt v. sof. ein (9576 **W. Krause** Marktstraße 1

Ehrlicher, kräftiger **Laufbursche** kann sich melden [9593 **F. Hannemann** Hohe Straße 20

Arbeitsbursche kräftig u. arbeitswillig gesucht (9557 **Seilerei Blaesner** Lotsenstraße 5

2 Nähterinnen können sich melden bei **G. Winick & Söhne** Friedr.-Wilh.-Str. 29

Erfahrene Stütze die selbständig kocht, mit guten Zeugnissen gesucht Marktstr. 7—8 Meldungen zwischen 8—10 vorm. und 2—4 nachm. [9584

Suche per sofort tüchtiges, erfahrenes **Mädchen** für den ganzen Tag Frau **Knappke** 9582 Alexanderstr. 10

Ein Mädchen mit Kochkenntnissen v. sofort gesucht (9594 **Lewin,** Baderstr. 3

Sauberes, ehrliches **Mädchen** m. gut. Empfehlungen, sucht von sofort (9573 Frau **Brosius** Kantstraße 6, I

Sauberes, deutschsprechendes (9546 **Mädchen** für Telsch gesucht. **Hohe Straße 1.**

Tücht. Mädchen für alles, für Sandkrug ab sofort gesucht. Zu melden (9547 **Kreuzstraße 1.**

Aufwärterin für den Vormittag gesucht **Kurzwarengeschäft Libauer Str. 1a** Eingang Wiesenstr. 9579

Stellen-Gesuche

Erfahr. Maschinist vertraut m. elektr. Licht und Kraft, sucht Stellung. Angeb. unt. **4970** a. die Abfertigungsst. d. Blattes. (9555

Jüngerer **Buchhalter** in allen Zweigen der Buchführung erfahren, auch Durchschreibebuchführung, Litauisch perf. in Wort u. Schrift, **sucht Stellung** per sof. evtl. später. Angeb. unt. **4966** a. d Abfertigungsst. d. Bl. 9551

Nähterin bittet um **Beschäftigung.** Angebote unt. **4980** a. d. Abfertigungsst. d. Bl. 9607

Junges, anständiges **Mädchen sucht Stelle** bei Kind. oder im Haushalt, wo es gleichzeitig d. Wirtschaft erlernen könnte, bei etwas Taschengeld. Angeb. u. **4975** a. d. Abfertigungsst. d Bl. (9588

Suche Stelle als Traktorführer Verstehe auch m. landwirtschaftliche Masch. umzugehen. Angeb. u. **4907** an d. Abfertigungsst. d. Bl. (9235

Vermietungen

Freundlich möbl. Zimmer mit gutem Mittagstisch od. voller Pension per 1. Mai zu haben Schulstr. 25/26, 1 Tr. [9467

2- oder 3-Zimmer-Wohnung Mädchenzimmer, Bad, zu verm. Zu erfr. a. d. Schalt. d. Bl. (9599

Ein möbl. Zimmer sep. Eing., v. 1. 5. 31 nur a. berufstät. Herrn od. Dame z. vermiet. **Kettenstr. 4** (9561

Möbl. Zimmer zu vermieten. (9581 **Ostwald,** Neue Str. 4.

Kl. möbl. Zimmer mit sep. Eingang von sofort zu vermieten. **Katz** (9575 Vordere Wallstraße 1.

Leeres Zimmer evtl. mit Küchenben. od. möbl., sep. Eing., zu vermieten (9583 **Roßgartenstr. 9,** Hof.

Mietsgesuche

Ein-Zimmer-Wohnung Küche, Kammer, Gas, Bad, elektr. Licht von sof. zu mieten ges. Angebote unt. **4969** a. d. Abfertigungsst. d. Blattes. (9554

Suche **möbl. Zimmer** m. Küche f. 3 Person. Angeb unt. **4965** a. d. Abfertigungsst. d. Blattes. (9550

Jg. Kaufmann sucht **1-2-Zimmerwohn.** m. Küche Nähe Grabenstraße, z. miet. Angeb. unt. **4968** a. d. Abfertigungsst. d. Bl. 9553

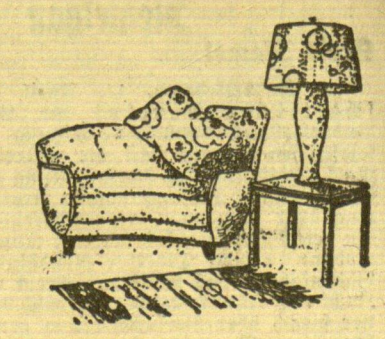
Wohnungsber. Fam. sucht **3—4-Zimmerwohnung.** Angeb. u. **4977** a. die Abfertigungsst. d. Bl. (9592

Möbl. Zimmer sucht v. sof. oder 1. 5. ein berufstät. Herr Angeb. unt **4971** an die Abfertigungsstelle d. Bl. (9558

Intell. Ehepaar sucht zum 1. Mai **2 gut möbl. Zimmer** mit Bad im Zentrum der Stadt. Angeb. unt. **4982** an d Abfertigungsstelle d. Bl. (9626

Junge Dame sucht von sofort nett (9580 **möbl. Zimmer** mit sep. Eingang Angebote unt. **4974** an die Abfertigungsstelle d. Blattes erbeten.

Junger Mann mit eigenem Bett **sucht Schlafstelle** v. 1. 5. 31 Angebote unt. **4972** an die Abfertigungsstelle d. Bl. (9559



Ihr Heim

braucht neue

Tapeten

von

Pierach Kundt & Co.

Memel — a. d. Börsenbrücke

Tapeten — Linoleum
Stragula — Läuferstoffe
Divandecken
Möbelstoffe — Teppiche

Jüdischer Frauenverein

Tanzabend

am Sonnabend, dem 18 April, 9 Uhr abends

Viktoria-Diele • Der Vorstand

9601

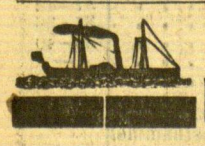
Donnerstag, d. 16. d. Mts zum letzten Male

Tischtennis

Tennisvereinigung Memel-Sandkrug

Mittwoch, 8 Uhr

General-Versammlung



Nach Kaunas

wird voraussichtlich am **Sonnabend**

Dampfer „Vitis"

in Fahrt gesetzt. Annahme von Eilgut für Dampferbeförderung zum Preise von 15 Lit pro Tonne, von Stückgut für Kahnbeförderung zum Preise von 10 Lit pro Tonne Annahmestelle zwischen den Dangebrücken. Dampfer-Abfahrt von **Memel** Mittwoch und Sonnabend abends, von **Kaunas** Dienstag und Freitag früh

Litauischer Dampfer-Verband Kaunas

Telefon Memel 1291 (9577

Achtung!

Die bekannte **Rauch-, Speck- und Leberwurst** sowie **ff. Sauerkohl** empfiehlt (9587 **Welchert** Marktstraße 40

Herren-fahrrad

gut erhalten, steht zum Verkauf Baakenstr 6 [9497

Gut erhaltenes, gebrauchtes

Feldbahngleis

600 mm Spurweite, 70 mm hoch, etwa 200 lfd. Meter, **braucht** [9560

Sägewerk E. Appelhagen A.-G.

Memel-Schmelz

Trockene

Eichenschnittware

günstig zu haben. [9574

Gebr. Jawschitz

Janischker Straße 4/5

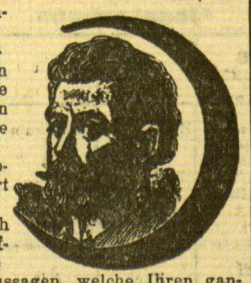
Geldschrank

zu verkaufen [9624

Bluhm, Alexanderstraße 13.

Wenn Sie sich nicht fürchten, die Wahrheit zu hören,

dann lassen Sie mich sie Ihnen sagen.



Gewisse Tatsachen aus Ihrer Vergangenheit und Zukunft, finanzielle Möglichkeiten und andere vertrauliche Angelegenheiten werden Ihnen durch die Astrologie, der ältesten Wissenschaft der Geschichte, enthüllt. Ihre Aussichten im Leben über Glück in der Ehe, Ihre Freunde und Feinde, Erfolg in Ihren Unternehmungen und Spekulationen, Erbschaften und viele andere wichtige Fragen können durch die große Wissenschaft der Astrologie aufgeklärt werden.

Lassen Sie mich Ihnen frei aufsehenerregende Tatsachen voraussagen, welche Ihren ganzen Lebenslauf ändern und Erfolg, Glück und Vorwärtskommen bringen statt Verzweiflung und Mißgeschick, welche Ihnen jetzt entgegenstarren. Ihre astrologische Deutung wird ausführlich in einfacher Sprache geschrieben sein und aus nicht weniger als zwei ganzen Seiten bestehen. Geben Sie unbedingt Ihr Geburtsdatum an, mit Namen und Adresse in deutlicher und eigenhändiger Schrift. Sie können, wenn Sie wollen 1.— Lit in Briefmarken (keine Geldmünzen einschließen) mitsenden zur Bestreitung des Portos und der Schreibgebühren. Adressieren Sie Ihren Brief an Professor ROXROY, Dept. 1785, Emmastraat 42, Den Haag (Holland). Briefporto 60 Cent. (3986

Villengrundstück

Nähe Libauer Platz gelegen, ist **verkäuflich.** Reflektanten wollen sich melden unter **4938** an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. (9383

Berlin-Grunewald 9595

Villa

mit allem Komfort zu verk. von Besitzerin **Lehmann, Crossen a./O.** Gärtnerg. Merzdorf 10

Wegen Aufgabe der Geflügelzucht verkaufe ich meinen von der Landwirtschaftskammer anerkannten und hochprämiierten **Geflügelbestand:** 9596

3,27 Rhodeländer

1,6 Khaki-Campbellenten

Daselbst ein Posten **Dung** abzugeben.

J. Preuß, Mühlenstraße 26

Lehrling

mit guter Schulbildung von hiesigem Großbetrieb **gesucht.** Schriftliche Angebote unter Nr. **4967** an die Abfertigungsstelle d. Blattes. [9552

Lehrling

für größeres Kolonialwaren- und Schankgeschäft gesucht. (9623

Bluhm, Alexanderstraße 13.

Ordentlicher

Laufjunge

von größerem Unternehmen **gesucht.** Zu erfragen an den Schaltern d. Blattes.

Eine tüchtige

Kontoristin

die gewissenhaft und selbständig arbeitet, von hiesiger Textil-Großhandlung von sofort oder per 1. Mai **gesucht.** Angebote mit Lebenslauf und Gehaltsansprüchen unter Nr. **4979** an die Abfertigungsstelle d. Blattes. [9606

Für ein hiesiges größeres Detail-Geschäft wird für die Kasse (9625

ein Lehrfräulein

gewandt im Rechnen, mit guter Schulbildung, **gesucht.** Angebote mit Lebenslauf unter **4981** an die Abfertigungsstelle d. Bl.

Sanat. Dr. Möller Dresden-Loschwitz **Schroth-Kur**

Große Heilerfolge — Broschüre frei

Städtisches Schauspielhaus

Filmvorführungen des Komitees zur Errichtung eines Ehrensteines für die im Weltkriege gefallenen Memelländer

Mittwoch, den 15. April und Donnerstag den 16. April, nachm. 5 Uhr u. abends 8 Uhr

Sonnabend, den 18. April, vormittags 11 Uhr

Günther Plüschow

„Silberkondor über Feuerland"

Des Fliegers von Tsingtau letzte Fahrt.

Ein Film, der die romantischen Schönheiten eines unerforschten Landes veranschaulicht. Persönliche Erlebnisse des grossen Helden.

Beiprogramm:

Die kurische Nehrung und der Elch

Halbe Preise:

Logen und I. Rang . . . . 3.— Lit
Parkett . . . . . 2.50 Lit
II. Rang . . . . . 1.— Lit

Die Vorführung am Sonnabend, dem 18. d. Mts., vormittags 11 Uhr findet statt, um den Marktbesuchern Gelegenheit zu geben, diesen einzigartigen Film zu sehen.

Zinsloses Eigenheim, Hypotheken ablösung, Erb-Auseinandersetzung, und Entschuldung alles das können Sie durch unsere zinslosen Darlehen erreichen. — Prämienfreie Todesfallversicherung

Westmark

A.-G. Bausparkasse
Köln, Zeppelinstr. 2

Erbitte kostenlos Prospekt Nr. 178

Name: _____

Anschrift: _____

(Als Drucksache mit 5 Pfg. frankiert)

In 9 Monaten über 3 Millionen R.M. zugeteilt. — Zuteilung alle 3 Monate.

Oeffentlicher Dank!

Kostenlos teile ich gern brieflich jedem, d. an **Rheumatismus, Gicht, Ischias Nervenschmerzen** leidet mit, wie ich von meinen qualvollen Schmerzen durch ein garantiert unschädliches Mittel (keine Arznei) befreit wurde. Nur wer wie ich die schrecklichen Schmerzen selbst gefühlt hat, wird begreifen, wenn ich dies öffentlich bekanntgebe.

Krankenschwester Therese
Bad Reichenhall 357 (Bayern)

Graue Haare

nicht färben! Gebe jedem gratis Auskunft über die glänzenden Erfolge meines Verfahrens. Viele Dankschreiben. **Fr. A. Müller** München, Jahnstr. 40/G 33

Auto-Vermietungen

Anruf 893

3 elegante 7-Sitzer-Limousinen. (7528 **Petereit** Hospitalstraße Nr. 25

Autoanruf 9234

166

Baderstraße 7

„Auto-Peter"

815 5- und 7-Sitzer (eleg. Limousinen)

E. Petereit 5772 Libauer Straße Nr. 1.

Auto-Anruf (9438

Tel. 680

K. Jacknau.

Auto-Anruf

929

9597) **F. Krullis**

In unserem Verlage ist erschienen:

Eduard Gisevius

Neuauflage

Mit dem Bilde des Heimatforschers

Inhalt:

1. Sein Leben, von ihm selbst verfaßt.
2. Szenen aus dem Volksleben der preußischen Litauer.
3. Litauische Sagen.
4. Dainos und eigene Gedichte.

Preis kart. 2,— RM. oder 5,— Lit

(zuzügl. 0,20 RM. oder 0,50 Lit für Porto u. Verpackung)

Ferner:

Deutsche Bücher

(u. a. E. Quentin — Dr. Replaender: **Tilsit 1914—1919.** Die Schicksale der Hauptstadt Preußisch-Litauens in den Stürmen des Weltkrieges und der Revolution. Reich illustriert. Preis 3,— RM. oder 7,50 Lit; **Einwohnerbuch von Tilsit,** Preis 9,— RM., oder 22,50 Lit.)

Litauische religiöse Bücher und Schriften.

J. Replaender & Sohn, Tilsit

Verlagsbuchhandlung.